

Geschichte

der Freiwilligen Feuerwehr

der Stadt Lobeda /

Lobeda-Altstadt



*Ab- und aufgeschrieben: Lutz Kästner, Arbeitskreis Ortsgeschichte Lobeda-Altstadt
im Förderverein „Bären Lobeda“ e. V.*

Quellen: Auszüge aus der Festschrift „120 Jahre Freiwillige Feuerwehr Lobeda-Altstadt“

Radaktion: Jens Stubenrauch

Auszüge aus der Festschrift: „125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Lobeda-Altstadt“

Gestaltung: Mario Braun

Lobeda-Altstadt, den 15. November 2016

Einleitung

Die vergangenen Jahrhunderte waren auch geprägt vom Dreißigjährigen und weiteren Kriegen, Zerstörungen, Brandschatzungen, Plünderungen, Einquartierungen, Hunger, Teuerung und Seuchen. Die Menschen waren sehr abergläubisch und sahen alles Unheil als eine Strafe Gottes an. Kometen und andere Himmelserscheinungen waren in den Augen der Menschen immer die Vorboten solchen herannahenden Unheils. So wird vom 1. Januar des Jahres 1651 berichtet, dass in Gotha vor dem Schloss Friedenstein drei Regenbogen gesehen wurden. Davon war einer verkehrt herum. Außerdem wären den ganzen Tag zwei Sonnen zu sehen gewesen und es hatte gedonnert und geblitzt. Den Chroniken lässt sich entnehmen, dass die Menschen nach solchen unerklärbaren Erscheinungen förmlich auf das Unheil warteten, das da unausweichlich kommen müsse. Auch Gewitter waren sehr gefürchtet. Einerseits wegen der häufigen Blitzeinschläge, die teilweise ganze Städte in Brand setzten, andererseits war aber der Donner, der die Erde erzittern ließ und die Gläubigen dazu brachte, auf die Knie zu fallen und zu beten. Noch gefürchteter war Hagelschlag und Hochwasser, die solche Unwetter mit sich brachten und die ganze Ernte vernichteten. Schutz oder Vorsorge vor solchen Katastrophen gab es nicht. Oft stieg das Wasser der Saale in Jena bis zur Schlossgasse hinauf, oder in Lobeda durch die Jenaische Straße bis zum Kirchberg. Die Bewohner der Städte standen diesen Ereignissen machtlos gegenüber. Es wird aber auch von Dürreperioden berichtet, die alles Gras welken ließen und die Saale völlig austrockneten, so dass im Sommer des Jahres 1616 die Menschen durch das ausgetrocknete Flussbett die Saale queren konnten. Die Häuser der Bürger waren meist einfache Bauten aus Holz, Stroh und Lehm und die Dächer mit Stroh gedeckt. Brände entstanden oft durch Unachtsamkeit und konnten sich sehr schnell ausbreiten. In den Kriegstagen des Jahres 1640 erlebte die Stadt Lobeda französische Einquartierung. Durch den leichtfertigen Umgang französischer Soldaten mit Feuer, brach am 21. Dezember 1640 eine verheerende Feuersbrunst aus. Dieses Feuer, es ist als Stadtbrand vom Jahr 1640 in die Geschichte der Stadt Lobeda eingegangen, vernichtete einen großen Teil der altstädtischen Häuser. Das Rathaus ist ebenfalls mit abgebrannt. Dabei wurden alle alten Urkunden und Akten im Rathaus unwiederbringlich mit vernichtet, die bestimmt noch einige wichtige Hinweise zur Geschichte der Stadt Lobeda zum Inhalt hatten. Das Rathaus wurde erst in den Jahren 1684- 1687 wieder neu aufgebaut.

Erste Anfänge der Lobedaer Freiwilligen Feuerwehr

Da durch den großen Stadtbrand im Jahr 1640 aus dieser Zeit nur wenige schriftliche Dokumente existieren, ist es nach bisherigen Kenntnissen nicht mehr möglich, ein genaues Gründungsdatum einer Lobedaer Spritzenmannschaft festzustellen. Im Jenaer Stadtarchiv sind aber noch einige Schriften erhalten, die für das Bestehen einer solchen sprechen.

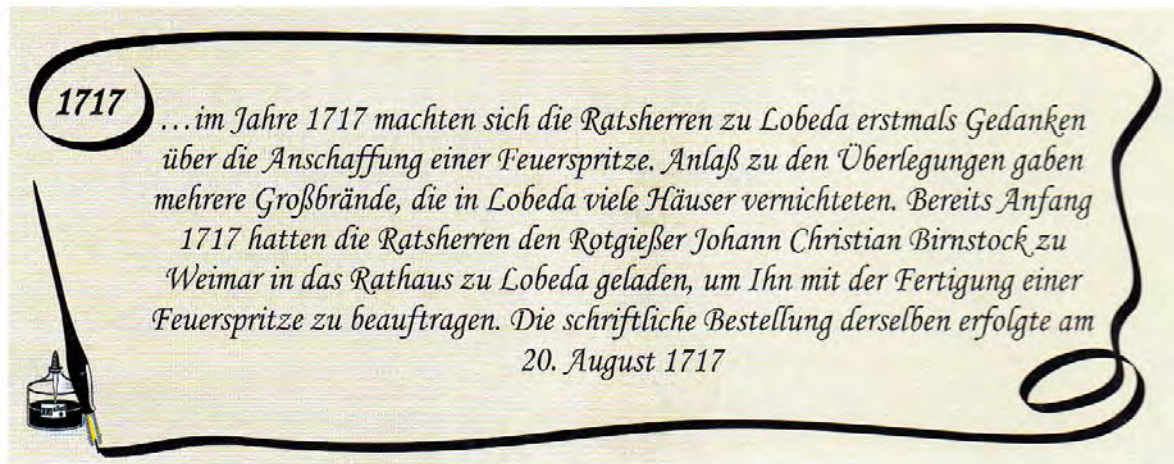
Wenn wir davon ausgehen, dass zu einer Feuerspritze und andere Anschaffungen, wie Ledereimer usw., auch eine Spritzenmannschaft gehörte, kann die bewegte Geschichte der Lobedaer Freiwilligen Feuerwehr bis in das Jahr 1717 zurückverfolgt werden.

20. August 1717	Bestellung einer Feuerspritze beim Rotgießer Birnstock zu Weimar
1781	gibt es den ersten Vermerk über den Bau eines Spritzenhauses zu Lobeda
1784	erwähnte man eine „Feuerlöschungsanstalt zu Lobeda“
1882	wird von „Feuerwehr“ erstmals im Zusammenhang mit der Einteilung der umliegenden Ortschaften in „Feuerwehrbezirke“ gesprochen
1883	ist das erste Datum, welches in späteren Dokumenten eine Feuerwehr zu Lobeda belegt

Aus der Festschrift „125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Lobeda

Kauf einer Feuerspritze im Jahr 1717

Am **20. August 1717** bestellten die Lobedaer Ratsherren beim Rotgießer Johann Christian Birnstock zu Weimar eine Feuerspritze „von guter unverfälschter Materie“ die der „Mellingschen und der Niedertrebraischen“ gleich sein sollte. Als Kaufpreis waren 130 Reichstaler vereinbart.



Aus der Festschrift „125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Lobeda“

Feuersbrunst in Lobeda am 13. August 1780

Bei dem Feuer am **13. August 1780** in der Stadt Lobeda wurden 9 Wohnhäuser, 6 Scheunen und mehrere Stall- und Nebengebäude beschädigt. Am **15. August 1780** schrieb der Gemeinderat der Stadt Lobeda ein Protokoll, nach dem folgende Bürger eine Entschädigung erhalten sollte.

15 Reichstaler	für Frau Schweizerin für ihre Scheune
25 Reichstaler	für Meister Georg Wilhelm Herrmann für seine Scheune
125 Reichstaler	für Christian Hermann für Haus, Scheune und Stall
100 Reichstaler	für Meister Anton Friedrich Kramer für sein Wohnhaus
50 Reichstaler	für Johann Binder für sein Wohnhaus
50 Reichstaler	für Meister Johann Friedrich Mofers für sein Wohnhaus und Stall
50 Reichstaler	für Paul Sander für sein Wohnhaus
800 Reichstaler	für Ch. Tierbach für sein Wohnhaus, Ställe usw.
100 Reichstaler	für Meister Christian August Crindfuß für sein Haus
100 Reichstaler	für Johann Friedrich Meider für sein Wohnhaus
50 Reichstaler	für Meister Carl Friedrich Ruders für sein Wohnhaus
100 Reichstaler	für Meister Johann Ernst Crämer für seine Scheune

Ermittlung wegen Brandstiftung am 13. August 1780

Bei den Untersuchungen zu der Ursache des Feuers vom **13. August 1780** wurde der Zimmermann Landmann als Verdächtiger ermittelt und arrestiert. Nach einem Schreiben von Gottlob Theodor Weber hat Landmann in seinem Gefängnis und „bei seinem Verhör so allerlei eingeräumt.“ Sogar wütend soll er gewesen sein. Die immer wieder vorkommenden, höchstverdächtigen Umstände könnten „Wahnsinnigkeit“ vermuten lassen, heißt es weiter. Das Verhalten seines Gemüts und seine Bosheiten machten es nötig, bei den hiesigen Einwohnern, mit denen er gewerbehalber zu tun habe, Erkundigungen einzuziehen, „ob er eine Verworrenheit seiner Gedanken und seines Gemüts gezeigt und worin solche etwa bestanden.“ Bei einer weiteren Vernehmung am **21. August 1780** hat der Arrestant Landmann die folgende gottlose Rede gestanden: „Das ist Recht nämlich das es brennt, da haben wir das Unglück, hätten sie mir das Korn gelassen, so wäre das Staedtgen auch stehen geblieben und das Unglück nicht geschehen“. Auf diese Rede hin wurden folgende Bürger am **25. August 1780** an hochfürstlicher Stelle befohlen um sie zu vernehmen:

1. Meister Johann Gottlieb Hemkler
2. Meister Johann Georg Uhren
3. Meister Anton Ernst Uhren
4. Strumpfwirker- Geselle Johann Georg Moeser
5. Meister Johann Gottlieb Moerschler
6. Johann Philipp Beerhold

7. Meister Johann Ernst Crämer
8. Frau Marien Magdalenen Lebschen
9. Strumpfwirker- Geselle Johann Georg Meinzer

Für den **26. August 1780** wurde vorgeladen:

1. Strumpfwirker- Lehrbursche Johann Tobias Menzel
2. Strumpfwirker- Lehrbursche Heinrich Dobermann
3. Strumpffabrikant Anton Friedrich Kraute
4. Johann Karl Wagenknecht

Die Untersuchungen gingen noch einige Zeit weiter, deren Ausgang ist unbekannt.

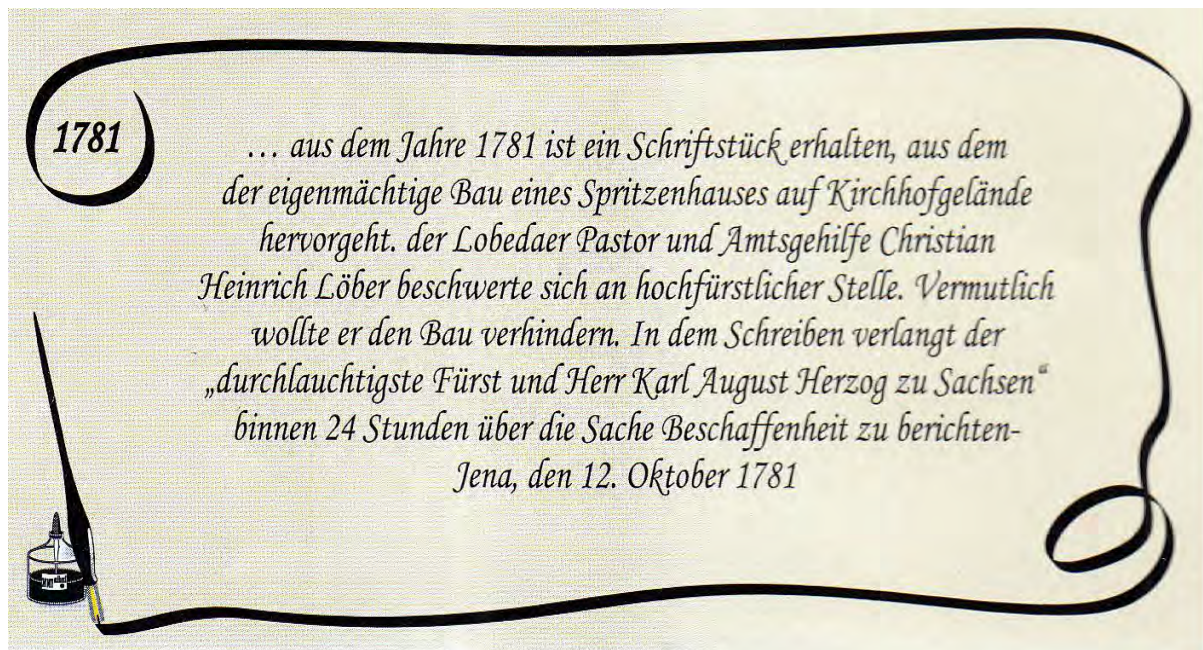
Ausrücke- und Feuerordnung für die Stadt Lobeda vom 18. April 1786

wenn es brennt in:	Lobeda schickt Mannschaft mit Löschgeräten ab:
Burgau , Rutha , Wöllnitz	<p>a) 1 Mann vom Stadtrat abgeordnet, so die Aufsicht über nachgeordnete Mannschaft und Löschungsgeräte hat.</p> <p>b) die Spritze mit Hubhölzern</p> <p>c) 8 Mann, jeder mit 2 Feuereimern</p> <p>d) 3 Mann mit 1 Feuerharken</p> <p>e) 1 Mann mit einer Axt</p>
<p>Ammerbach , Bucha , Camsdorf , Closewitz , Coppanz , Cospeda , Döbritschen , Göschwitz , Jena , Jenaprießnitz , Leutra , Löbstedt , Maua , Münchenroda , Nennsdorf , Oßmaritz , Rothenstein , Schorba , Großschwabhausen , Wenigenjena , Winzerla , Wogau , Ziegenhain</p>	<p>a) die Spritze mit Hubhölzern</p> <p>b) die gewöhnlichen Feuerläufer, jeder mit 2 Feuereimern</p>

Mit denen Ortschaften, so in fremder Gerätschaft und in einem Bezirk von 2 Stunden, ist es so wie vor diesem zu halten.

Bau eines illegalen Spritzenhauses im Jahr 1781

Aus dem **Jahr 1781**, datiert auf den **12. Oktober** ist ein Schreiben erhalten, aus dem der eigenmächtige Bau eines Spritzenhauses auf dem Kirchhofgelände hervorgeht. Der Lobedaer Pastor und Amtsgehilfe Christian Heinrich Löber beschwerte sich an hochfürstlicher Stelle über diese Eigenmächtigkeit. Der „durchlauchtigste Fürst und Herr Karl August Herzog zu Sachsen“ verlangte binnen 24 Stunden „über der Sache Beschaffenheit zu berichten“. Wo die Feuerlöschgerätschaften vor dem Bau untergebracht waren, ist nicht bekannt. Ebenfalls bleibt offen, ob der illegale Bau wieder entfernt werden musste.



Aus der Festschrift „125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Lobeda“

„Visitation“ der Fürstlich Sächsischen Generalpolizeidirektion im Jahr 1784

Am **26. Mai 1784** führte der wohlgeborene Herr Hauptmann von Trutschler bei der Feuerlöschanstalt der Stadt Lobeda eine Visitation durch und machte folgenden Vorschlag: „Die Reparatur der beim Rothgießer Birnstock zu Weimar stehenden großen Feuerwehrleiter sollte so lange hinausgezögert werden, bis eine Schlangenspritze angeschafft würde (ca. 20 Wochen und 200 Reichstaler) sodann die Leiter anschaffen.

Verpflichtung einer Spritzenmannschaft im Jahr 1786

Am **21. Juli 1786** wurden der Kommandeur, der Spritzenmeister und die Feuerleute eidlich verpflichtet. Ihnen wurden die Pflichten bekannt gemacht und sie hatten nachzusprechen:

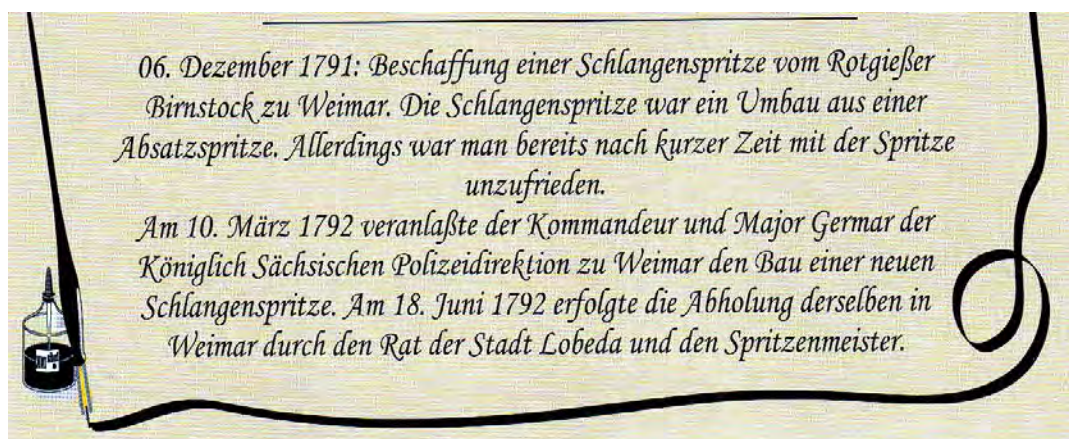
„Alles was mir itzo deutlich vorgelesen worden, welches ich wohl verstanden und darauf angelobt habe, das will ich stets fest und unverbrüchlich und getreulich halten und beobachten. So wahr mir Gott helfe und ich seinem heiligen Wort durch Jesum Christum, meinem Erlöser und Seeligmacher diene.“



Aus der Festschrift „125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Lobeda“

Kauf neuer Feuerspritzen im Jahr 1791 und 1792

Mit der Feuerspritze aus dem Jahr 1717 waren die Lobedaer Feuerwehrleute und wohl auch die Ratsherren sehr unzufrieden. Zu oft wurde gerügt, weil an den Brandstellen eine unbrauchbare Feuerspritze ankam, mit der nicht gearbeitet werden konnte. Deshalb wurde am **6. Dezember 1791** vom Rotgießer Birnstock zu Weimar eine Schlangenspritze beschafft. Die Schlangenspritze war ein Umbau aus einer Absatzspritze. Allerdings war man bereits nach kurzer Zeit auch mit dieser unzufrieden. Am **10. März 1792** veranlassten der Kommandeur und Major Germar der Königlich Sächsischen Polizeidirektion in Weimar den Bau einer neuen Schlangenspritze. Am **18. Juni 1792** erfolgte die Abholung derselben in Weimar durch den Rat der Stadt Lobeda und den Spritzenmeister.



Aus der Festschrift „125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Lobeda“

*Missfallensäußerung der Fürstlich Sächsischen Generalpolizeidirektion
vom 23. Juni 1800*

Die Fürstliche Sächsische Generalpolizeidirektion hat missfällig bemerken müssen, dass nicht wie im Circulare (Rundschreiben) vom **6. Oktober 1777** gefordert, bei jedem Brandschaden im fürstlichen Land durch Abschickung eines reitenden Boten Meldung getan wurde. Es wird gefordert, diese Vorschrift genauestens zu befolgen und mit allem Ernst darüber zu halten.

Weimar, den **23. Juni 1800**

Feuersbrunst in Mau in der Nacht vom 17. zum 18. September 1800

In der Nacht vom **17. zum 18. September 1800** war in Maua zwischen 23 Uhr und 24 Uhr ein Feuer ausgebrochen. Fünf Häuser und vier Scheunen standen in Flammen. Nach der Anzeige, die Georg Lebrecht von Leutra am **18. September 1800** verfasst und an die General- Polizeidirektion schickte, soll die Lobedaer Feuerspritze in einem schlechten Zustand in Maua angekommen sein. Außerdem wurde von der Lobedaer Mannschaft nur ein Arbeiter an der Spritze zurückgelassen. Es heißt weiter, dass das Feuer gelöscht worden wäre, wenn sich die Mannschaft nicht ohne Erlaubnis von der Spritze entfernt hätte. Besonders sei jedoch der Rohrführer Hartmann sehr betrunken gewesen und habe, statt in das Feuer zu spritzen, unter die anbeisamen Leute gespritzt und die Aufseher bei der Spritze mit den größten Schimpfreden belegt und gesagt, es habe ihm niemand etwas zu befehlen. Georg Lebrecht von Leutra bat die Hochfürstliche General- Polizeidirektion um rasche Bestrafung der Schuldigen.

Vernehmung des Meisters Wilhelm Müller zu den Vorkommnissen bei dem Feuer in Maua vom 17. zum 18. September 1800

In dem Vernehmungsprotokoll der Ratsstelle vom **24. November 1800** zu den Vorkommnissen bei dem Feuer in Maua hat der Meister Wilhelm Müller bekundet: „Genau könne er nicht angeben, wann die hiesige Mannschaft nach Hause gegangen, es wäre um 6 oder 7 Uhr morgens gewesen, als das Feuer schon völlig getilgt war. Er habe an Stelle seines Vetters, der sich verkältet hat, das Rohr geführt. Es wäre nicht wahr, dass er betrunken gewesen. Er habe die ganze Zeit als er in Maua gewesen, nur zwei Maß Bier getrunken, einmal mit Christoph Grünler und einmal mit Meister Häußer. Er heiße auch nicht Hartmann, sondern Müller, solches müsse der Rohrführer bei der Wöllnitzer Spritze gewesen sein, wie er glaube, heiße dieser Hartmann. Es wäre auch nicht wahr, dass er statt in das Feuer, unter die anwesenden Leute gespritzt habe.

Zwar wäre wahr, dass er den Straßenlampenwart von Winzerla nass gemacht habe, es wäre aber aus Versehen und gar nicht mit seinem Willen geschehen. Er habe auf denen Brandstellen, wo eh das Feuer noch gebrannt solches ausgegossen und wie er das Rohr geschwenkt hat, nun auf einen anderen Platz zu spritzen, Hundertmarken getroffen. Dazu könne er aber nichts, denn nicht träfe das die Spritzendrucker und den Rohrführer selbst. Er gesteht ferner, dass er zu dem Hegeruter Wunder von Burgau gesagt habe, er habe ihm nichts zu befehlen. Er wäre gegen Mittag mit Häuser in die Schenke gegangen, um einmal zu trinken. Hierhin wäre Wunder gekommen und habe mit großem Spektakel gesagt, wo die Lobedaschen wären. Er habe mit Meister Häuser ausgetrunken und sei wieder zur Spritze gegangen. Dort hätte Wunder wieder von neuem anfangen zu fluchen und zu lärmern, worauf er die Worte gesagt, er habe ihm nichts zu befehlen, denn er stehen nicht unter dem Hegeruter Wunder, sondern unter dem Herrn Oberförster Stel zu Jena und dann unter dem Herrn Lorber als Aufseher über das Feuerwesen. Der Herr Hegeruter hätte nichts getan, als dass er mit der Tabakspfeife umhergegangen wäre und geguckt hätte. Das habe ihn mit dazu verleitet. Nach der Zeit als sie bald wieder abfahren wollten, wäre derselbe wieder zu ihm gekommen und habe ihm gesagt: „Meister Müller bleibe er nur noch einen Weile da, wir sind wieder gute Freunde, es hat mit ihm nichts zu bedeuten, aber die früh fortgegangen sind, müssen was bekommen, ich gehe morgen nach Weimar.“ Auf die Frage, ob er Hegeruter nicht dreimal vollgespritzt habe, bleibe derselbe dabei, dass es nur einmal geschehen, als er das Rohr geschwenket. Auf die Frage, ob Christoph Grünler und David Döring auch Leute vollgespritzt. Er wisse nichts davon, es müsse zu der Zeit geschehen sein, als er in der Schenke gewesen.“

Feuersbrünste in der Stadt Lobeda in den Jahren 1801 und 1818

Am **14. Mai 1801** brannte das Wohnhaus des Meisters Johann Christoph Paul in Lobeda. Das Feuer war in einem Fass mit alten Lappen entstanden. Das Fass stand unter einer blechernen Stiege, über das wahrscheinlich glühende Kohle getragen wurde. Die alten Lappen hätten schon nach kurzer Zeit soweit gebrannt, dass einige Tauben verbrannt waren.

Am **14. März 1818** war ein Feuer bei Dorothea Fränzin in Lobeda ausgebrochen. Der Wachtmeister Erdmann zeigte an: „Es ist eben im Dorothea Fränzin Haus Feuer gewesen, die Türe war nicht zugeschlossen, doch eingehängt. Die Flammen schlugen halb mannshoch bei den Öfen.“

Die Stadt Lobeda zur Zeit Napoleons im Oktober des Jahres 1806

Während der Schlacht bei Jena und Auerstedt im Jahr 1806 wurde auch die Stadt Lobeda schwer heimgesucht.

Vor der Schlacht lagen schon acht Tage lang preußische Füsiliere (Fußsoldaten) im Ort. Am **12. Oktober 1806** kamen die Franzosen aus Richtung Rothenstein und die Preußen hatten sich bei Winzerla auf der Chaussee und auf den Wiesen aufgestellt. Am **13. Oktober 1806** zogen die Franzosen in hellen Haufen auf der Straße nach Jena und abends kam Einquartierung in der Stadt Lobeda an. Am **14. Oktober** marschierten unaufhörlich französische Kavallerie und Infanterie durch den Ort. Viele Bewohner ließen ihren gesamten Besitz im Stich und ergriffen die Flucht. Sie befürchteten wieder Brandschatzungen, Plünderungen und Misshandlungen. Drei Tage zogen die Franzosen plündernd durch die Stadt. Selbst vergrabene Wertsachen wurden von ihnen entdeckt.

Die Mannschaft an der Lobedaer Feuerspritze vom 22. Mai 1822



Aus der Festschrift „125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Lobeda“

Pferdehalter werden im Jahr 1822 zum Anspannen an der Feuerspritze verpflichtet

Auch die pferdehaltenden Einwohner der Stadt Lobeda waren nicht erfreut, wenn sie bestimmt wurden, die Feuerspritze anzuspannen. Soll doch anspannen wer will, dachten sich viele und machten sich regelrecht aus dem Staub, wenn die Feuerglocke stürmte, um lieber der Feldarbeit nachzugehen, die für ihre Familie lebenswichtig war. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, haben die Lobedaer Ratsherren am **22. August 1822** folgende pferdehaltende Einwohner zur Ratsstelle bestellt:

- Herrn Hoffaktor Johann Friedrich Tierbach,
- Meister Georg Friedrich Völkel,
- Gottlob Theodor Moses,
- Meister Christian Friedrich Hieschse,

- Wilhelm Plato Weise,
- Georg Friedrich Dobermann,
- Friedrich Bernhard Arper,
- Michael Fuchs.

Den Pferdehaltern wurde die in Nr. 11 des „diesjährigen“ Regierungsblattes abgedruckte Bekanntmachung vorgelesen, nach der Pferdehalter die Feuerspritze zu fahren haben, sofern sich ein Brandunglück ereignet:

„Damit jeder weiß, wann ihn die Reihe trifft, sollen sämtliche losen, und da die Spritze mit 4 Pferden gefahren wird, sollen 4 bleierne Zeichen gemacht und denen die die nächste Fuhre fahren, zugestellt werden.“

Nach getaner „Fuhre“ mussten die Zeichen an den Ratsdiener zurückgegeben werden, der sie dann dem folgenden Pferdehalter zustellte.

War die Spritze weniger als zwei Stunden im Einsatz, wurden für das

erste Pferd das zur Spritze kommt	1 Reichstaler, 12 Groschen
das zweite Pferd	1 Reichstaler, 8 Groschen
das dritte Pferd	1 Reichstaler, 4 Groschen
das vierte Pferd	1 Reichstaler

aus der Gemeindekasse bezahlt.

War die Spritze mehr als zwei Stunden im Einsatz, wurden für jedes Pferd 12 Groschen je Stunde gezahlt. War das Feuer so nahe, dass ein Wasserfass ausgeschickt werden musste, war hierfür nur ein Pferd nötig. War die Reihe an einem, der zwei Pferde hält, sollte dieser übersprungen und nach der Verlosung der künftige genommen werden. Bei dem nächsten Einsatz der Feuerspritze war dann die Reihe bei dem Halter der zwei Pferde. Wer bei dem Feueralarm nicht anspannen konnte und auch keinen Ersatzmann benannt hatte, wurde mit einer Geldstrafe von 5 Groschen belegt. Und weiter heißt es:

„Ist einer von denen, die die Spritzenfuhre haben, mit seinem Pferd im Felde, so muss er auf den ersten Anschlag mit der Glocke augenblicklich zur Spritze eilen.“

Auch jeder andere Pferdehalter konnte aufgefordert werden, für einen anderen, der gerade anwesend war, anzuspannen. Dies kam dem Verhinderten doch sehr teuer. Er hatte zur Strafe von 5 Groschen, seiner Vertretung zusätzlich zu dem, was aus der Kasse gezahlt wurde, 1 Reichsthaler zu zahlen. Mehrmals jährlich wurden durch den Feuerlöschinspektor Revisionen abgehalten, bei denen die gesamte Feuerwehrmannschaft mit ihren Ausrüstungsgegenständen inspiziert wurde. Urlaubsgesuche durften zu diesen Terminen nur in dringenden Fällen berücksichtigt werden. Jeden ungehorsam Ausbleibenden drohten 10 Silbergroschen Strafe.

Johann Christian Haag, Bürgermeister und Stadtschreiber

Gesetz zur Sicherung gegen die Feuersbrunst, verabschiedet im Jahr 1829

Am 29. April 1829 wurde von der Landesregierung das Gesetz zur Sicherung gegen Feuersbrunst verabschiedet. Ab sofort wurde großer Wert auf den bautechnischen Brandschutz gelegt. Der Bau neuer Scheunen, Hofraithen usw. bedurfte der vorherigen Genehmigung der Ortspolizeibehörde. Neu errichtete Feuerstellen wie Kamine etc. mußten vor der Inbetriebnahme durch den Bezirksfeuerinspektor abgenommen werden. Auch die Errichtung von Brandmauern und die Mindestabstände von Gebäuden und Einrichtungen zueinander wurden gesetzlich festgelegt. Bei Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz waren empfindliche Geldstrafen und in schweren Fällen auch Arrest angedroht.

Feuersbrunst in der Stadt Kahla am 23. November 1841

Der Stadtsyndicus der Stadt Kahla, Ernst Vesthoff, bestätigt in einem Schreiben, dass der Aufseher über das Spritzenwesen, Herr Christian Dobermann aus Lobeda bei einer Feuersbrunst in Kahla in der Nacht vom **22. Auf den 23. November 1841** mit der Lobedaer Feuerspritze und der dazugehörigen Mannschaft zu Hilfe gekommen sei.

Beschluss des Stadtrates der Stadt Lobeda vom 20. März 1846

Der Stadtrat der Stadt Lobeda setzt die Feuerwehrmannschaft in Kenntnis:
„Jedem Erschienenen wurde seine Karte übergeben, auf welcher für jeden die ihm im vorstehenden Verzeichnis zugeteilten Verpflichtungen angegeben war. Und darauf bemeldet, dass sich jeder streng nach dem ihm bekannten Obliegenheiten zu richten habe. Und namentlich, dass jeder seine Karte ordentlich aufzuheben habe. Indem jeder, welcher sie nicht aufzeigen könne, in zwei Groschen, sechs Pfennige Strafe an die Kommune zu zahlen. Auch wurde bestimmt, dass von der Landspritzenmannschaft sich niemand, außer dem Aufseher und Rohrführer, auf die Spritze stellen und mitfahren solle, bei einem Taler Strafe.“

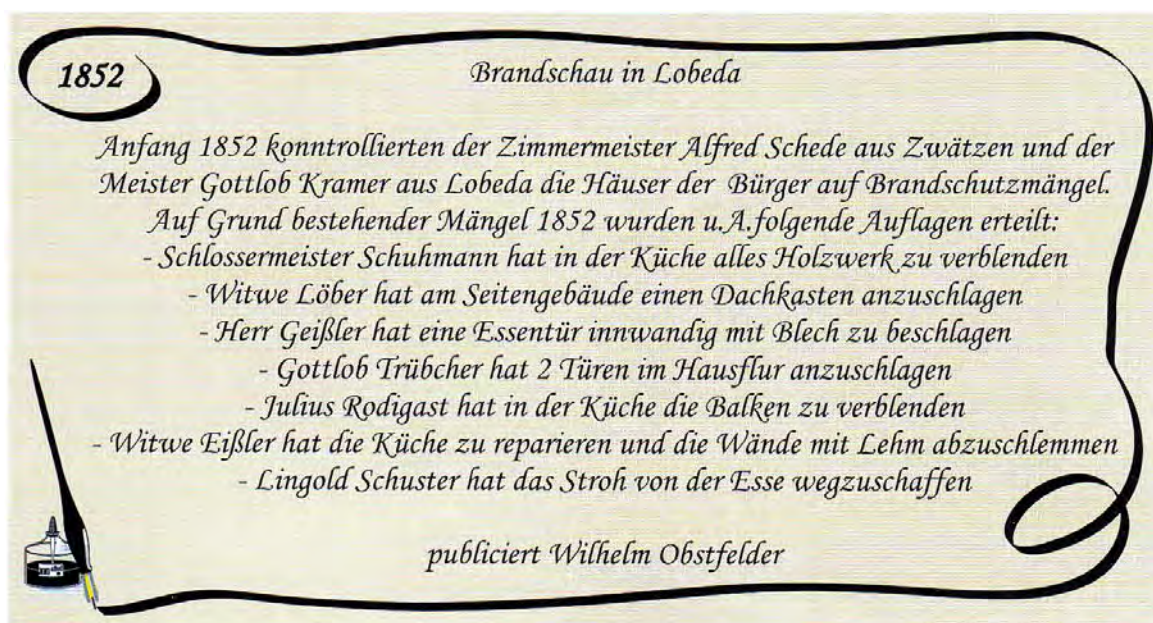
Feuersbrunst in Ammerbach am 30. April 1846

Am **30. April 1846** erfolgte Hilfe durch die Feuerlöschanstalt der Stadt Lobeda in Ammerbach. Der Einsatz erwies sich jedoch als überflüssig. Der Schmiedemeister hatte sein Schmiedefeuer angezündet, wodurch großer Rauch entstanden war.

Feuersbrunst in der Stadt Lobeda am 11. August 1848

Am **11. August 1848** ist beim Strumpfwirkermeister Friedrich Lorber ein Brand ausgebrochen. Die Kinder hatten mit Zündhölzern gespielt und in der Scheune Stroh angezündet. Das Feuer wurde von Passanten rechtzeitig entdeckt, die Kinder auf frischer Tat ertappt. Friedrich Lorber musste sich vor den Lobedaer Ratsherren verantworten. Im Protokoll steht: „Meine Zündhölzer sind so verwahrt, dass sie nicht in die Hände der Kinder gelangen können.“ Von einer Bestrafung des Friedrich Lorber wurde abgesehen.

Brandschutzkontrollen der Feuerwehr Lobeda schon im Jahr 1852



Aus der Festschrift „125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Lobeda“

Neuordnung des Lobedaer Stadtfeuerlöschkommandos im Jahr 1852

Im **Jahr 1852** wurde auf Weisung des Bezirks- Feuerlöschinspektors Dr. Karl Röhling das „Lobedaer Stadtfeuerlöschkommando“ nach folgenden Grundsätzen neu organisiert:

1. Die Spritzendrucker- Sektion

Die zur Sektion der Spritze erforderliche Mannschaft sollte nur aus jungen Männern bestehen, insbesondere aus solchen, die sich freiwillig hierzu melden.

2. Die Haken- und Leiterträger- Sektion

Jede dieser Sektionen sollte je nach Einwohnerzahl 4 bis 8 Mann stark sein. Es war darauf zu achten, dass vor allem konstruktive und möglichst vertraute Leute hierbei tätig werden.

3. Eimer- und Rettungs- Sektion

Diese Mannschaft sollte nur aus rüstigen und kräftigen Leuten bestehen. Außerdem hatte jeder Ort die herkömmliche Anzahl Drücker beim Zubringer zu stellen.

Alle übrigen Einwohner bis zu dem Alter von 60 Jahren gehörten der „Wasserlinie“ an. Die war mit der Verpflichtung verbunden „jeglichen beanspruchten Feuerwehrdienst“ zu übernehmen.

Sobald die Sektionen gehörig aufgestellt waren, musste der Rottmann gewählt werden. Der Spritzenmeister, der Schlauchführer und der Sappeur (franz. für Feuerwehrmann) wurden vom „Commando- Bürgermeister“ gemeinsam mit dem Feuerlöschinspektor gewählt. Die Organisation der Feuerwehr- Corps sollte bis spätestens **2. Juni 1852** durchgesetzt werden.

Aufseher bei der Feuerspritze,

über Feuerlöschungsgerätschaften und Spritzenmannschaft:

1. Bürgermeister Namens Obstfelder
2. Herr Friedrich Geißler
3. Schuhmachermeister Dobermann

bei der Band- und Schlauchspritze:

1. Herr Schuhmachermeister Dobermann als Spritzenmeister oder Aufseher
2. Maurermeister Friedrich Geißler als Rohrführer
3. Zimmergeselle Friedrich Geißler als Rohrführer - Stellvertreter
hierzu als Spritzendrucker 16 Mann

an der ersten Stadtspritze:

1. Schmiedemeister Alexander Hacherer als Rohrführer
2. Handarbeiter Friedrich Schilling als Rohrführer
hinzu als Spritzendrucker 16 Mann

an der zweiten Stadtspritze:

1. Bürgermeister Gottlob Döring als Rohrführer
2. Schlossermeister Schumann als Rohrführer - Stellvertreter
Spritzendrucker 16 Mann

zur kleinen Tragspritze:

1. Glasermeister Dämpfe als Rohrführer
2. Christian Lang
und noch 3 Mann als Spritzendrucker

Feuerläufer:

1. Töpfermeister Franz Staps
2. Schuhmachermeister Heinrich Häußler

die Funktionen auf dem Dach und wenn Hilfe not tut haben:

1. Zimmermeister Vogel
2. Maurermeister Cramer
3. Maurergeselle Ernst Geißler
4. Maurergeselle Karl Fratscher
5. Maurergeselle Christian Bräutigam

Die Mannschaften sogleich an die nötigen Stellen in Unglücksfällen hinzuleiten, ist Herrn Grünler übertragen und dazu angewiesen worden.

bei den Zubringern sind 4 Mann

zu den Feuerleitern und Feuerhaken sind 17 Mann

zu den Feuereimern 13 Mann

zum kontrollieren der Gemeindediener Meister Kramer

Wach- und Schutzmannschaft:

1. Gastwirt Ferdinand Rodigast als Rottenführer
2. Fleischermeister Heinrich Adami
3. Fleischermeister Julius Rodigast
4. Fleischermeister Friedrich Wache
5. Seifensiedermeister Friedrich Gossler
6. Schneidermeister Friedrich Kuran (?)
7. Schneidermeister Eismann
8. Schneidermeister F. Lorber
9. Seilermeister Karl Letsch
10. Fleischergehilfe Karl Uhl

Lobeda 15. Juni 1855 der Stadtgemeindevorstand W. Obstfelder

Diese Liste wurde am 27. September 1855 an den Großherzoglichen Bezirksdirektor gesandt.



Feuerwehreinsatz an der ehemaligen Schlossbrauerei



Feuerwehrrübung am Gerätehaus / Steigergerüst

Die Feuerspritze der Stadt Lobeda ist im Jahr 1853 in einem schlechten Zustand

Nach Angabe des Feuerlöschinspektors Karl zu Jena am **26. Januar 1853** ist die Spritze Lobeda zu dem letzten Brande in Jena, Johannisgasse, „in einem ganz unbrauchbaren Zustand angekommen und hat nach einem Versuch, sie in Tätigkeit zu setzen, da die Maschine vom Stiefel Luft gehabt hat, abgefahren werden müssen.“ Man hat dieses vorm Gemeindevorstand zu Lobeda eröffnet und ihm zur Anschaffung einer neuen Feuerspritze binnen acht Tagen angewiesen.

Anordnung an den Lobedaer Gemeindevorstand vom 12. Februar 1856

Auf Verlangen des Großherzoglichen Feuerlöschinspektors Haberfeld, hat der Lobedaer Gemeindevorstand folgendes durchzusetzen:

1. „Der Gemeindevorstand hat bei Abhaltung der Revisionen der Feuerlöschgerätschaften die gesamte Feuerwehrmannschaft bezüglich mit ihren Ausrüstungsgegenständen versehen, zu der von dem Großherzoglichen Feuerlöschinspektor bestimmten Stunde bei 10 Silbergroschen Strafe vorzuladen, jeden ungehorsam ausbleibenden zu notieren und in die angedrohte Strafe zu nehmen. Urlaubsgesuche aber nur in dringenden Fällen zu berücksichtigen.“
2. „Der Gemeindevorstand hat die Feuerwehr nach Eintreffen des Feuerlöschinspektors unter Leitung der Führer in Abteilungen formiert Aufstellung nehmen zu lassen und den Befehl zu erteilen, dass der Probendienst mit Ruhe, Ernst und präzise getan wird, sich auch kein Feuerwehrmann vor Schluss der Revision eigenmächtig vom Revisionsplatze entfernt.“
3. „Der Gemeindevorstand hat dem Feuerlöschinspektor ein Namensverzeichnis der Feuerlöschmannschaft zu übergeben, die neugewählten Feuerwehrmänner auf ihre Dienstleistung mit Handgelöbnis in Pflicht zu nehmen, solche dem Feuerlöschinspektor vorzustellen und hierauf in ihre Funktion einzuweisen, das Duplikat des Namensverzeichnisses auch gehörigen Ortes anzuschlagen.“ „Im Übrigen hege ich zu dem Gemeindevorstand das Vertrauen, dass er selbst im Interesse seiner Gemeinde dem Feuerlöschinstitute unausgesetzte Aufmerksamkeit schenken und zu dessen nur wünschenswerte Hebung nach Kräften und pflichtgemäß mitwirken wird.“

Weimar **12. Februar 1856**

Probleme bei der Entsendung von Feuerspritzen im Jahr 1857

Nach einem Schriftstück des Großherzoglichen Direktors des 2. Verwaltungsbezirks, vom 02. Oktober 1857, ist es vorgekommen, „dass Feuerspritzen und Wasserzubringer nicht zeitig und nicht mit dazugehöriger Mannschaft von Gemeindevorständen zum Ort des Feuers abgesendet wurden.“ Die Löschinstrumente seien unbenutzt geblieben, ja sogar von anderen beschädigt worden. Der Großherzogliche Direktor Haberfeld verweist auf die Bekanntmachung vom 18. März 1822, wonach die Gemeindevorstände aufgerufen wurden:

1. „die Feuerspritzen bezüglich Wasserzubringern mit der bei diesen Löschgerätschaften angestellten und verpflichteten Bedienungsmannschaften an den Ort des Feuers so zeitig als möglich abzusenden.
2. dahin Anordnung zu treffen, dass diejenigen Pferdebesitzer, welche die Löschinstrumente zu fahren haben, jederzeit darin unterrichtet sind, wann ihnen diese Pflicht aufruft, damit sie in Verhinderungsfällen einen Stallassistenten auswählen und diesen dem Gemeindevorstande benennen können.
3. in jeder Gemeinde Posten von Bohlen anzuschaffen, mit welchen die über die Straßen geleiteten Schläuche der Feuerspritzen oder Wasserzubringer bedeckt werden, damit solche weder durch Gehen noch Fahren beschädigt und dadurch unbrauchbar gemacht werden.
4. der bei den Feuerlöschgerätschaften, Feuerspritzen und Wasserzubringern angestellten Mannschaft aufzugeben, die ihnen übertragenen Geschäfte bei einer ausgebrochenen Feuersbrunst gewissenhaft zu besorgen und die Brandstätten ohne Erlaubnis nicht zu verlassen, widrigenfalls jeden der ihm aufliegenden Pflicht zuwiderhandelnder, in Gemäßheit des Art. 115 der Gemeindeordnung vom 22. Februar 1850 in eine Geldstrafe bis zu 2 Talern genommen werden würde.“ Die Herren Feuerlöschinspektoren wurden angewiesen, darauf zu sehen, dass diese Vorschriften zur Ausführung gebracht werden, in Zuwiderhandlungsfällen zur Anzeige zu bringen, dass das Nötige an Disziplinierung verfügt werden kann.

Probleme der Lobedaer Feuerwehr mit dem Straßenverkehr Jahr 1859

Mit dem Straßenverkehr hatte die Lobedaer Feuerwehr damals auch schon Probleme. Schläuche die während der Löscharbeiten über die Straße verlegt werden mussten, sind oft von Fuhrwerken beim Überfahren beschädigt worden. Der Lobedaer Gemeindevorstand erhielt am **21. September 1859** daher die Anweisung:

1. Einen oder mehrere Schlauchdeckel oder Schlauchrinnen, womit die über die Straße gelegten Schläuche bedeckt werden konnten, anfertigen und in dem Spritzenhaus bewahren zu lassen.
2. Dafür zu sorgen, dass in den Spritzenkisten die etwa vorhandenen eisernen Bänder, Beschläge usw. mit Leder überzogen und die Spritzenschläuche durch dazwischengeschobene Lappen fest verpackt werden, damit sie sich beim Fahren nicht reiben können.

3. Im Fall sich in der Gemeinde noch mit Stroh gedeckte Gebäude befinden, empfahl der Direktor Haberfeld die Anschaffung von Kettenhaken nach der beiliegenden Zeichnung, da mit denselben die Strohbedeckung sehr schnell abgerissen werden könne. Über die Ausführung der Anordnung ist binnen 8 Wochen Bericht zu erstatten.

Weimar **21. September 1859**

der Großherzogliche Direktor des 2.
Verwaltungsbezirkes

Haberfeld

Verschiedene Ratsverfügungen des Gemeinderates der Stadt Lobeda im Jahr 1860

1. In einem undatierten Protokoll einer Ratssitzung heißt es, dass Georg Friedrich Völkel Mitglied der Spritzenmannschaft sei und ein Pferd halte. Auch er müsse die Spritze fahren, wenn ihn die Reihe treffe. Arbeit an der Spritze könne dann aber nur verlangt werden, wenn ein Mann fehlt.
2. Auch der Maurermeister Fissler gehöre zur Spritzenmannschaft. In anderen Orten sei es aber üblich, dass die Maurer nicht aus dem Ort geschickt werden. Der Bürgermeister und Stadtschreiber Johann Christian Haage verfügte, dass diesem Mangel bei der nächsten Revision der Spritzenmannschaft abgeholfen werden soll.
3. Die Spritzenmannschaft gab zu vernehmen, „dass statt dem Stürmen mit einer Glocke der Kirche bei einem auswärtigen Feuer, die Glocke des Kochhauses geläutet werden möge. Es sei dieses schneller zu bewerkstelligen als jenes.“
Der Bürgermeister: „Es soll solches geschehen und bei der nächsten Versammlung der Bürgerschaft bekannt gemacht werden.“

Einteilung der Feuerwehrbezirke im Jahr 1882

Am **22. März 1882** wurde mitgeteilt, dass laut Verordnung über die Einteilung der Feuerwehrbezirke vom Großherzoglich Sächsischen Staatsministerium, Departement des Inneren, neben einer Reihe anderer um Jena liegender Ortschaften, die Feuerwehr der Stadt Lobeda zum 8. Verwaltungsbezirk Jena- Land gehört.

Bestimmung neuer Ortsbrandmeister in der Stadt Lobeda im Jahr 1882

Der Großherzogliche Bezirksbrandinspektor genehmigte am **5. Dezember 1882** den Wirkermeister Karl Wendler als Ortsbrandmeister und den Oberfeuerwehrmann Louis Trübcher als dessen Stellvertreter.

Gründung der Feuerwehr Lobeda im Jahr 1883

Der Nachweis eines Gründungsdatums für die Feuerwehr Lobeda ist äußerst schwierig. Beim großen Stadtbrand in der Stadt Lobeda im **Jahr 1640** ist auch das Rathaus mit abgebrannt und dabei vermutlich wichtige historische Dokumente, so auch solche über die Existenz einer Feuerwehr in Lobeda, mit verbrannt. Das **Jahr 1883** ist das erste Datum, welches auch in späteren Dokumenten eine Feuerwehr in Lobeda belegt. Selbst wenn schon weit vor diesem Jahr auch in Lobeda dem Schutz vor Feuer und dessen Bekämpfung Rechnung getragen wurde (siehe vorstehend die **Jahre 1717 bis 1882**), so können wir das **Jahr 1883** als erstes belegbares Datum für die Existenz einer Feuerwehr in Lobeda annehmen.

Vermeidung der Sonntagsheiligung

Um Störungen der Sonntagsheiligung durch Verrichtung des Feuerlöschdienstes möglichst vorzubeugen, hat das Großherzogliche Staatsministerium angeordnet, dass Musterungen, Übungen, Aufzüge von Feuerwehren, während der vom Gottesdienst gehaltenen Stunden nicht abgehalten werden dürfen. Es muss darauf Bedacht genommen werden, dass nur Nachmittagsstunden nach dem Gottesdienst zu diesen Feuerwehr-Verrichtungen benutzt werden und dass ferner alle unziemlichen Ausschreitungen, welche die Sonntagsruhe stören, verboten sind. Auch solche Sonn- und Feiertage sind von den fraglichen Verrichtungen auszuschließen, welche nach kirchlicher Ordnung und Volkssitte in besonderer Sammlung und Stille (wie z. B. Karfreitag, zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten) zu verleben sind.

Harte Zeiten für Feuerwehrleute ab dem Jahr 1884

Im **Oktober des Jahres 1884** trat das Disziplinar- Strafreglement für alle Feuerwehren des Großherzogtums Sachsen- Weimar in Kraft. Verstöße gegen Vorschriften wurden mit empfindlichen Geld- oder Gefängnisstrafen geahndet. So kam es z.B., das von der Landesspritzenmannschaft sich niemand, außer dem Aufseher und Rohrführer auf die Spritze stellen und mitfahren durfte, bei einem Taler Strafe.

Anordnung

1. Bei einem entstandenen Feueralarm hat sich die Spritzenmannschaft sogleich bei ihrer Feuerspritze einzufinden, wo ihnen die Armbinden gegeben werden; dann aber sich unverzüglich auf den Weg nach dem Feuer zu begeben.
2. Wenn sie zu Fuß nähere Wege als die Spritze, die in der Straße bleiben muß, nehmen können und daher noch eher an dem Orte eintreffen können, so haben sie vor dem brennenden Orte die Spritze zu erwarten, damit sie selbige sogleich bedienen können.
3. Auf die Spritze sich zu stellen und nah dem Feuer sich stehen zu lassen ist außer dem Aufseher und Rohrführer keinem erlaubt.
4. Ohne Erlaubnis des Aufsehers darf keiner von der Mannschaft wegbleiben oder sich von der Spritze entfernen.
5. Gegen die, die gegen diese Anordnung handeln, wird Geld- oder Gefängnisstrafe erkannt werden.

Aus der Festschrift „125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Lobeda“

Der Bau eines Steigergerüsts in der Stadt Lobeda im Jahr 1884

Seit einiger Zeit war im Gespräch, dass für Ausbildungszwecke ein Steigergerüst gebaut werden soll. Um Kosten zu sparen berieten am **23. März 1884** nachmittags um 2 Uhr die Gemeindevorstände der Orte Rothenstein, Maua, Leutra, Rutha, Göschwitz, Winzerla, Ammerbach und der Stadt Lobeda, die alle gemeinsam zum 8. Verwaltungsbezirk Jena- Land gehörten, im Lobedaer Ratskeller über den Bau eines gemeinsamen Steigergerüsts. Die Vorstände legten fest, das Steigergerüst in Lobeda zu errichten, jedoch konnte kein geeigneter Platz gefunden werden. Die Bauarbeiten wurden ausgeschrieben und der Bürgermeister Eckardt zu Rothenstein sowie der Lobedaer Gemeindevorstand mit der Überwachung der Bauausführung beauftragt. Die Kosten für die Errichtung eines Steigerhauses in der Stadt Lobeda mussten von den Gemeinden Wöllnitz, Burgau, Winzerla, Göschwitz, Leutra Rothenstein, Rutha und der Stadt Lobeda gemeinschaftlich getragen werden. Folgende Rechnung wurde gelegt.

Zimmerermeister Emil Thieme in Oelknitz	340 M	— Pf
Maurermeister Fr. Eisler in Lobeda	60 M	82 Pf
Inserate in die Jenaische Zeitung	1 M	90 Pf
Summe:	<u>402 M</u>	<u>72 Pf</u>

Hierzu hat beizutragen:

Burgau 260 Einw. a. 13 46/61	Pf =	35 M	76 4/61	Pf
Wöllnitz 250	“	=	34 M	38 32/61 Pf
Ammerbach 290	“	=	39 M	88 42/61 Pf
Winzerla 219	“	=	30 M	12 9/61 Pf
Göschwitz 130	“	=	17 M	88 2/61 Pf
Leutra 148	“	=	20 M	35 37/61 Pf
Maua 203	“	=	27 M	92 5/61 Pf
Rothenstein 420	“	=	57 M	76 44/61 Pf
Rutha 131	“	=	18 M	01 48/61 Pf
Lobeda 877	“	=	120 M	62 21/61 Pf

Summe: 402 M 72 Pf

Vermutlich wurde das Steigergerüst in der Stadt Lobeda am Stadthof gebaut. Die Geschichte lässt offen, ob das Gerätehaus gleich komplett gebaut wurde, oder ob der Turm später ausgemauert und als Gerätehaus hergerichtet worden ist. Das folgende Foto zeigt den Abriss des alten Feuerwehrgerätehauses mit dem Steigerturm im Jahr 1994 im Rahmen des Neubaus des Gerätehauses.

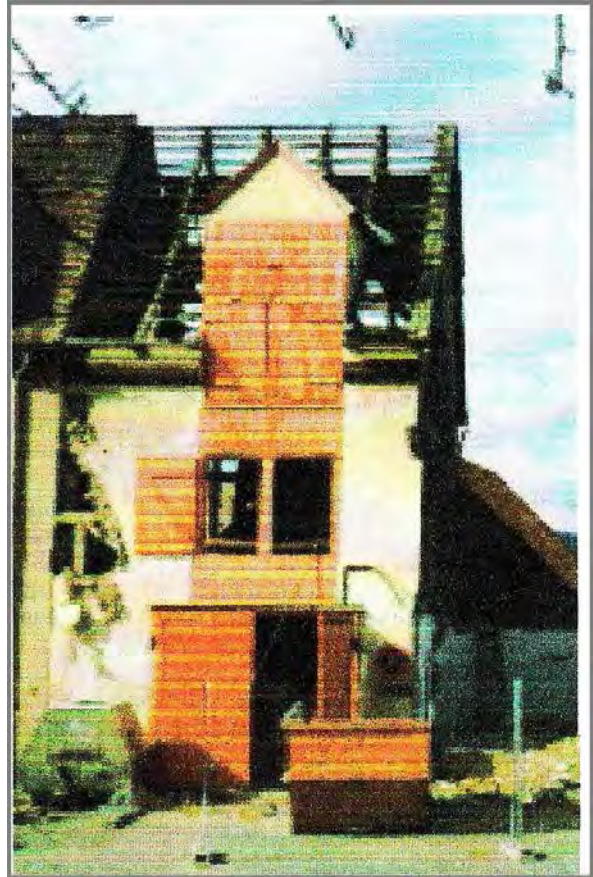


Foto Thomas Teichmann

Zur Situation der Feuerwehren im Großherzogtum im Jahr 1885

Da die städtischen Kassen zur damaligen Zeit immer leer waren, gab es bei den Feuerwehren nicht einmal die nötigsten Ausrüstungsgegenstände. In seinem Brief vom 30. Dezember 1885 schreibt der Großherzogliche Landesdirektor des 2. Verwaltungsbezirks Schorn, daß „bei Gelegenheit eines neuerlichen Brandes die Wahrnehmung gemacht wurde, daß die Tätigkeit der beteiligten Feuerwehren dadurch erheblich beeinträchtigt wurde, daß dieselben gar keine, bezüglich nicht hinreichende Laternen bei sich führten.“

Dies ist nur ein Beispiel von vielen. Mit der Einsatzbereitschaft und der Motivation der verpflichteten Feuerwehrleute gab es ebenfalls immer wieder Probleme. Feuerwehrdienst zu versehen war wenig populär und alle möglichen Ausreden wurden vorgebracht, um nicht Dienst tun zu müssen. Die Spritzenmannschaft bestand meist aus Handwerksmeistern, die für Arbeitsausfälle, die ihnen bei der Bekämpfung von Feuersbrünsten entstanden, nur einen geringen finanziellen Ausgleich erhielten.

Die allgemeine Situation der Feuerwehren in Deutschland um die Jahrhundertwende

Die umfassendsten Veränderungen im Feuerlöschwesen brachte das 20. Jahrhundert mit sich. Durch die einsetzende Industrialisierung und die Fortschritte in der Automobiltechnik wurden die Feuerwehren immer leistungsfähiger und kamen mit immer weniger Personal aus. Während anfänglich die Dampfspritzen noch sehr weit verbreitet waren, baute die Nürnberger Feuerlösch- und Maschinenfabrik bereits 1897 das erste elektromobile Feuerwehrfahrzeug, das mittels E-Motor und Akkus betrieben wurde. Durch eine Kupplung konnte zwischen Fahr- und Pumpenbetrieb umgeschaltet werden. Das erste Feuerwehrfahrzeug mit Benzinmotor wurde 1901 durch die Adler-Werke gebaut.

Über die verschiedenen Antriebskonzepte (Dampf - Elektro, Benzin - Elektro oder Ottomotor) entbrannten unter den Fachleuten regelrechte Glaubenskriege. Erst zu Beginn des ersten Weltkrieges konnte sich der Ottomotor endgültig durchsetzen. Die Feuerwehrfahrzeuge der damaligen Zeit waren alle Vollgummibereift und hatten noch keine Fahrzeugdächer. Die körperliche Leistungsfähigkeit der Feuerwehrmänner sollte durch „derartigen Luxus“ nicht beeinträchtigt werden. Erst nachdem sich in den harten Wintern gegen Ende der 20ziger Jahre einige Feuerwehrleute Erfrierungen zugezogen hatten, änderte man diese Meinung und versah die Fahrzeuge mit Segeltuchverdecken.

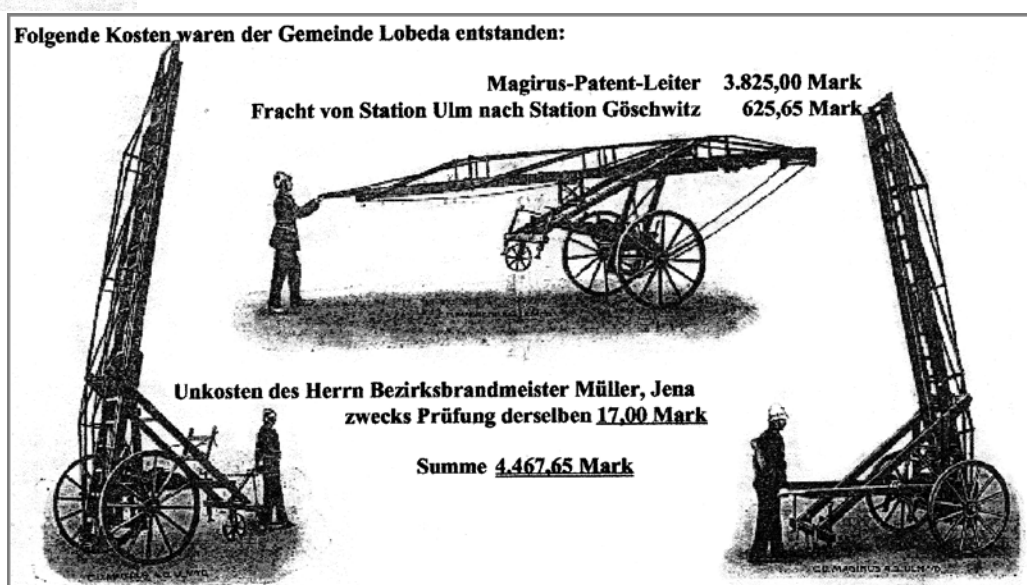
Hochwasserkatastrophen im Saaletal im Jahr 1909

Machtlos stand man immer wieder den verheerenden Hochwassern im Saaletal gegenüber. Am **3. Februar 1909** setzte nach einem strengen Winter ein vier Tage dauerndes Tauwetter mit Regen ein. Die Saale war in diesem Zeitraum vollständig zugefroren. Durch die Witterung brach am **5. Februar 1909** das Eis auf und staute sich vor allem oberhalb der Burgauer Brücke und bei Jena. Das Wasser war in die Stadt Lobeda angestiegen. Als sich das aufgestaute Eis löste, wurde alles fortgerissen, was im Wege stand. Das Eis legte über 100 Bäume und mehrere Telegrafmasten um.

Neuanschaffungen für die Lobedaer Feuerwehr im Jahr 1911 und später

Im **Jahr 1911** wurden für die Lobedaer Feuerwehr ein Schlauchwagen, drei Reformkerzenlaternen und zwei Absperrventile angeschafft. Der Gesamtbetrag für diese Ausrüstungen lag bei 210 Mark und 5 Pfennigen. Das Großherzoglich-Sächsische Staatsministerium bewilligte der Gemeinde Lobeda einen Zuschuss von 60 Mark.

Der Schlauchwagen ist im Originalzustand noch erhalten. Er stellt heute das Pardestück der Lobedaer Feuerwehrveteranen dar. Im **Jahr 1919** war die Anschaffung einer Feuerleiter in Erwägung gezogen worden. Unklar war bisher die Finanzierung des Gerätes. Die Firma Magirus aus Ulm bot eine gebrauchte Leiter zu einem überaus günstigen Preis an. Die Ratsherren der Stadt Lobeda waren jedoch uneins über die Notwendigkeit dieser Anschaffung. Ein weiteres Problem war die unklare Bezuschussung in Höhe von einem Drittel des Kaufpreises durch die Gebietsregierung in Weimar. Je nach momentaner finanzieller Situation wurde über den Zuschuss entschieden. Nach einem Schreiben vom **13. Dezember 1920** stellte die Firma Magirus der Stadt Lobeda eine Frist von 8 Tagen, über den Kauf zu entscheiden. In diesem Schriftstück heißt es weiter: „Nach den Erklärungen des Bezirksbrandmeisters Müller, Jena, handelt es sich um ein tatellooses Gerät. Er hat es anlässlich der Abnahme der Jenaer Autofeuerlöschgeräte im Laufe voriger Woche besichtigt und betonte dem Herrn Bürgermeister Arper gegenüber, dass die vom Oberbrandmeister geforderten Ausrüstungsgegenstände für die Mannschaften zurzeit zurückgestellt werden können. Eventuell können sie auch auf mehrere Jahre verteilt werden.“ In der Folge entschied man sich für die Anschaffung der Leiter. Am **3. Januar 1921** wurde das Gerät angeliefert. Die Steighöhe betrug 12 Meter. Laut einem Schreiben der Gebietsregierung, Abteilung des Inneren, an die Zentralkasse für das Feuerlösch- und Sicherheitswesen vom **16. Februar 1921** sind an die Gemeinde Lobeda 1500,00 Mark als Beihilfe zu den 4467,65 Mark betragenden Kosten der Anschaffung einer Magirus- Leiter zu verausgaben. Leider existiert diese Leiter heute nicht mehr. Bis Anfang der 1980iger Jahre von den Lobedaer Kameradinnen und Kameraden gepflegt, musste die Leiter auf Anordnung des Sektorenleiters Brandschutz vom Rat der Stadt Jena im Porzellanwerk Kahla stationiert werden. Nur wenige Monate unter freiem Himmel, Wind und Wetter ausgesetzt reichten, um das Gerät völlig unbrauchbar zu machen.



Magirus- Patent- Leiter der Feuerwehr Lobeda

Fadenscheinliche Entschuldigungen für das Fehlen beim Feuerwehrdienst Jahr 1918

1918

... der Bäckermeister Franz Fritsche erschien am Donnerstag, den 10.06. 1918 nicht zur Feuerwehrübung. Er hatte zwar im Nachhinein eine Entschuldigung an den Gemeindevorstand gesandt, die diesem jedoch nicht stichhaltig erschien. Er erhielt einen strengen Verweis, für den Wiederholungsfall wurde mit Geldstrafe gedroht

Vor einiger Zeit hatte der Zimmermann Otto Pohle ein ärztliches Attest überreicht, aus dem hervorging dass er für den Feuerwehrdienst nicht tauglich sei. In einem Brief vom 20. Juni 1918 antwortete der Gemeindevorstand folgendermaßen:

„Da Sie ihren Beruf ausüben, sind Sie in der Lage, Feuerwehrdienst zu leisten, denn in ihrer Arbeit haben Sie sicherlich anstrengendere Dinge zu verrichten, als in der Feuerwehr von ihnen verlangt werden. Ich habe den Oberfeuerwehrmann ersucht, Sie an einer Stelle zu beschäftigen, an der Sie sich keinesfalls überanstrengen.“

Aus der Festschrift „125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Lobeda“

Ermahnung für ein Vergehen gegen die Brandschutzordnung Jahr 1919

1919

Lobeda, den 9.12. 1919 Stadtgemeindevorstand
an den Sattlermeister Oskar Isserstedt:

„Es ist zur Anzeige gebracht, dass Sie aus Ihrer Werkstatt nach dem Grundstück der Firma Carl Zeiss (Nr.72) ein Ofenrohr geleitet haben. Sie haben sich dadurch einer Übertretung Feuerpolizeilicher Vorschriften schuldig gemacht und sind strafbar. Sie werden hierdurch aufgefordert, das fragliche Rohr sofort zu entfernen.

Der Stadtgemeindevorstand
- Ortspolizeibehörde-



Aus der Festschrift „125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Lobeda“

Erhöhung der Stundenlöhne im Jahr 1920

Der Gemeindevorstand der Stadt Lobeda setzte am **21. Juli 1920** für Übungen und Tätigkeiten bei Bränden folgende Stundenlöhne fest

Ortsbrandmeister	2,70 Mark
Oberfeuerwehrleute	2,50 Mark
Zugführer	2,25 Mark
Feuerwehrleute	2,00 Mark

Diese Entscheidung wurde getroffen, damit die Feuerwehrleute mit vollem Eifer ihren Dienst versehen. Die festgelegten Gelder betrugen etwa zwei Drittel der Bauhandwerkerlöhne.

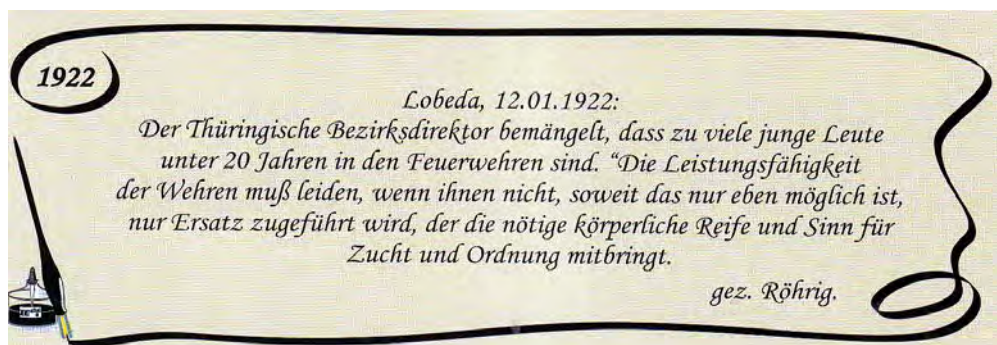
Jubiläum im Jahr 1921

Der Ortsbrandmeister Julius Poppe konnte im **Jahr 1921** auf 35 Jahre Feuerwehrtätigkeit zurückblicken. Seit 25 Jahren begleitete er das Amt des Oberbrandmeisters. Der Stadtgemeindevorstand Arper schreibt an den Bezirksbrandmeister Müller in Jena:

„Herr Poppe hat sich in den langen Jahren in uneigennütziger Weise vorbildlich für die Feuerwehrsache geopfert. In Anbetracht dessen würden wir es begrüßen, wenn Herrn Poppe entsprechende Anerkennung zu teil würde.“
Ob Herr Poppe tatsächlich eine Anerkennung erhielt, ist leider nicht bekannt.

Zu viele junge Leute in der Lobedaer Feuerwehr im Jahr 1922

Im **Januar 1922** führte der Thüringer Bezirksdirektor eine Inspektion der Lobedaer Feuerwehr durch. Er bemängelte, dass zu viele junge Leute in der Lobedaer Wehr sind. Ihnen fehle es an der nötigen körperlichen Reife und dem Sinn für Zucht und Ordnung. Gerade diese Faktoren seien es, die die Leistungsfähigkeit der Wehr beeinträchtigen. Wenn diesem Umstand nicht umgehend Abhilfe geschaffen wird, müsse die Verantwortung für den Brandschutz in der Stadt Lobeda abgelehnt werden.



Aus der Festschrift „125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Lobeda“

Die Feuerwehren im Dritten Reich vom Jahr 1933 bis zum Jahr 1945

1933 trat das Gesetz über das Feuerlöschwesen in Kraft. Die Berufsfeuerwehren in Preußen wurden den Polizeiorganisationen untergeordnet und von jetzt an Feuerlöschpolizei genannt. Auch die Einsatztechnik der Feuerwehren erfuhr in den folgenden Jahren einen Modernisierungsschub. Nach den Vorgaben der nationalsozialistischen Machthaber sollten verbindliche Einsatztaktiken für das gesamte Reich, sowie Normen für Geräte, Ausstattung und die Fahrzeuge der Feuerwehren eingeführt werden. Das Reichsluftfahrtministerium begann 1934 Prototypen für eine einheitliche Kraftspritze KS 15 bauen zu lassen. Ab 1936 wurde dann die KS 25 gebaut. Auch die Normung der Fahrzeuge nahm konkrete Formen an. Für kleinere Einheiten wurden die Kraftfahrdrehleiter KL 26 und KL 46 gebaut. Fahrzeuge mit einer Pumpe wurden als Kraftzugspritze KzS 8 zunächst wieder offen,

später mit Segeltuchverdeck geschlossen, gebaut. Vornehmlich dienten Fahrzeuge jedoch dem Mannschaftstransport. Anstelle einer fest eingebauten Pumpe wurde ein Tankspritzen-Anhänger TSA mitgeführt. Ab 1936 beschaffte das Reichsluftfahrtministerium Tankspritzen TS mit unterschiedlichen Wasservorräten. Aus den 1934 gebauten Prototypen der KS 15 wurde die Fliegerkraftspritze FLKS 15, die in großen Stückzahlen für die Luftwaffe gebaut wurde. Das Reichsfeuerlöschgesetz von 1938 unterstellte die Feuerwehren des Reiches den Polizeieinheiten und dem Reichsinnenministerium. Damit hatte man äußerst komplizierte Kommandostrukturen und ein chaotisches Kompetenzgewirr zwischen dem Reichsluftfahrtministerium unter Hermann Göring und dem SS Chef und Chef der Polizei Heinrich Himmler geschaffen, daß sich von der Reichsführung bis in die kommunalen Ebenen auswirkte.

Ministeriell empfohlen!

2. Kriegs-Feuerschutz-Merkblatt!

Besonders für ländliche Verhältnisse

Zusammengestellt von Branddirektor Ruhstrat, Verfasser des ministeriell empfohlenen Schriftchens „Was Jedermann vom Feuer wissen sollte“. (20 Pfg.) 50000 verbreitet.

Unsere Feinde wollen uns durch Hunger, Not und Entsetzen zur Verzweiflung bringen und dadurch lähmen, besiegen und zu Grunde richten. Darum sperren sie die Zufuhr von Vieh, Lebensmitteln und anderen Lebensbedürfnissen ab.

Wir zu Hause müssen unsere Pflicht tun, daß die schändlichen Pläne unserer Feinde nie gelingen. Vieh, Futtermittel, Getreide und andere Lebensbedürfnisse reichen aus, um die niederträchtigen Pläne unserer Feinde zu Schanden zu machen. Aber wir müssen sparsam und sorgsam sein. Jede Feuersgefahr muß verhütet werden. Keine Scheune, kein Stall, kein Vorrat, irgendwelcher Art darf abbrennen. Kein Wald-, kein Moorbrand darf entstehen. Wir brauchen alles für die Ernährung und Erhaltung unseres Volkes. Jeder Brandstifter, auch aus Fahrlässigkeit, ist ein Verbrecher am Vaterland. Jedes Schadenfeuer hilft unseren Feinden.

Die Feuersgefahr ist zur Kriegszeit größer. Ein Schadenfeuer nimmt auf dem flachen Lande zur Kriegszeit leicht größeren Umfang an, weil die Löschhilfe meist zu spät und mit ungenügenden Kräften und Geräten kommt.

Darum hüte jeder das Feuer und beseitige sofort jede Feuersgefahr. Jeder einzelne muß wissen: Kindern dürfen Streichhölzer nicht zugänglich sein. Eltern und Aufsichtspersonen können gerichtlich bestraft werden, wenn aus Nichtbeachtung dieser Vorsicht mit Streichhölzern spielende Kinder einen Brand verursacht haben. Verbiete Personen unter 18 Jahren jegliches Rauchen überhaupt. Sonst unterlasse, untersage und verhindere jedes Rauchen, Feuertragen, Feueranmachen und Brennen von ungeschützten Licht an Orten, wo feuerfängende Stoffe sind, also auf Böden, in Scheunen, Ställen, Wäldern, beim Dreschen, Auf- und Abladen von Heu und Stroh, bei Flachs und Hanfarbeiten, sowie da, wo mit leicht brennbaren Flüssigkeiten umgegangen wird. Laß offenes Feuer und offene Feuerstellen, auch im Freien, nie unbewacht. Wirf brennende und glimmende Streichhölzer, Zigarren- und Zigarettenstummel nie achtlos fort, sondern bringe

sie erst zum Erlöschen und vergewissere dich, daß sie erloschen sind. Bewahre kein brennbares Gegenstände, Holz, Kleidung, Brennmaterial, nahe bei Öfen und Kochherden auf. Halte da, wo leicht Feuer entstehen kann, Behälter mit Wasser und Eimer bereit und stets zugänglich.

Hast du Feuerverdacht wegen ungewöhnlichen Rauches, Brandgeruchs oder Hitze, so stelle die Ursache fest. Entdeckst du ein Feuer, so suche es sofort selbst zu löschen und rufe Hilfe herbei.

Benutzezt du eine Lokomobile oder einen Motor in deinen Betrieben, so erkundige dich nach den für die Aufstellung und den Betrieb von Kraftmaschinen und Lagerung des Betriebsstoffes erlassenen polizeilichen Vorschriften und sorge für ihre genaue Beachtung. Halte die polizeilich vorgeschriebenen Entfernungen bei Aufstellung der Lokomobile ein und benutze sie nur mit vorschriftsmäßigen Funkenfänger und nie bei starkem Winde. Motore, die mit Benzin, Benzol, Autin, Gasolin, Naphta oder ähnlichen Stoffen betrieben werden, darfst du innerhalb von Gebäuden nur in einem abgeschlossenen, ausschließlich diesem Zwecke dienenden Raum mit feuersicheren Wänden und Decken, also niemals auf einer Scheunentenne betreiben. Außerhalb von Gebäuden muß das Auspuffrohr des Motors wenigstens 6m von leicht entzündlichen Gegenständen (Heu, Stroh und dergl.) fern bleiben. Der Betriebsstoff ist feuer- und explosionsgefährlich. Er verdunstet leicht, die Dämpfe fangen Feuer und explodieren. Darum darf in Räumen, die Benzin, Benzol oder ähnliche Betriebsstoffe auch nur in geringen Mengen enthalten, kein offenes Licht, keine Lampe gebrannt, kein Ofen angefeuert, kein Streichholz angezündet und nicht geraucht werden. Eine Nach- und Umfüllung des Betriebsstoffes darf nur bei stehendem Motor, nur bei Tageslicht oder elektrischer Beleuchtung und nur mittels explosionsssicherer Kannen geschehen. Elektrische Licht- und Kraftanlagen dürfen nur durch Sachverständige hergestellt, abgeändert und ausgebessert werden. Halte die elektrischen Maschinen und Apparate dauernd von leicht entzündlichen Stoffen, wie Heu, Stroh, Häcksel und dergl. fern. Bedenke, daß du durch Verstöße gegen die erlassenen Vorschriften dich strafbar machst und den Anspruch auf Brandentschädigung verwirkt.

Die Lobedaer Feuerlöschpolizei ab dem Jahr 1934

In Lobeda spürte man von all dem jedoch nur wenig. Im **März des Jahres 1934** legte der Oberbrandmeister Otto Schwarz seinen Posten nieder. An seine Stelle wurde der bisherige Stellvertreter, der Optiker Willi Eisler, gewählt. Herr Eisler beantragte zwei Jahre später die Anerkennung der Lobedaer Feuerwehr als Feuerlöschpolizei.

Am **20. Oktober 1936** hat der Vorstand der Lobedaer Feuerwehr beim Amtsgericht in Jena über das Thüringische Kreisamt Stadtroda beantragt, die Freiwillige Feuerwehr Lobeda in das Vereinsregister einzutragen.

Karl Sieber war damals Wehrführer und Vorstand der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda, sein Stellvertreter war Max Noe. Bereits am **24. Oktober 1939** wurden nach § 16 der dritten Durchführungsverordnung zum Gesetz über das Feuerlöschwesen alle von den Freiwilligen Feuerwehren gebildeten Vereine von Amtswegen gebührenfrei gelöscht.

Der Shell- Plan im Jahr 1939

Im Jahr 1939 hat der Shell - Plan einschneidende Veränderungen im Kraftfahrtwesen bewirkt. Fahrzeughersteller durften nur noch in den Klassen mit 1,5t ; 3t ; 4,5t und 6t Nutzlast produzieren, um in Vorbereitung des Krieges eine rationellere Fertigung einheitlicher Fahrzeugtypen zu erreichen. Zu Beginn des Krieges gab es weitere Beschränkungen. Feuerwehrfahrzeuge durften nur noch von Klöckner, Humboldt Deutz und Mercedes Benz hergestellt werden. Den Feuerwehren wurde in einem Runderlaß des Reichsluftfahrtministeriums (RLM) geraten, bei Neuanschaffungen von Feuerwehrfahrzeugen Dieselmotoren aus Wirtschaftlichkeitsgründen den Vorzug zu geben. Im Jahr 1940 bewirkte

das RLM die ersatzlose Streichung der 6t Klasse und setzte die Standardisierung der Fahrzeugaufbauten durch. Ein neues Schema über Fahrzeugbezeichnungen wurde 1943 eingeführt. Die Abkürzungen ließen Rückschlüsse auf Pumpenleistung (LF, TLF), Steighöhe (DL), und Schlauchvorräte (SW) zu und sind in ihrer Form heute noch gültig. Außerdem wurde 1943 das 3t Fahrgestell von Opel für Feuerwehrfahrzeuge zugelassen. Da es immer wieder Probleme beim Aufbau der Wasserversorgung gab, wurde 1943 ein Tanklöschfahrzeug (TLF 15) auf Opel Blitz Allradfahrgestellen entwickelt.

Die Zeit während des 2. Weltkrieges vom Jahr 1939 bis zum Jahr 1945

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten im **Jahr 1933** wurde der zivile Luftschutz zu einer Hauptaufgabe der Feuerwehren gemacht. Die Zuständigkeit lag beim Reichskommissariat für Luftfahrt, dem späteren Reichsluftfahrtministerium (RLM). Gleichmaßen waren die Feuerwehren aber dem Ministerium des Inneren (MdI) unterstellt. Ziel war es, die Brandschutzkräfte moderner und effizienter zu machen. Es fand eine Militarisierung der Feuerwehren statt und der traditionelle Charakter als bürgerliche Selbsthilfeeinrichtung ging verloren. Tatsächlich bewirkten diese Maßnahmen einen Modernisierungsschub im Feuerlöschwesen. Bis zum Ende des Dritten Reiches gab es ein ständiges Kompetenzgerangel zwischen dem RLM und dem MdI. Der einsetzende Modernisierungsschub ging an der Lobedaer Freiwilligen Feuerwehr allerdings spurlos vorüber. Der Luftschutz war jedoch auch für die Lobedaer Kameraden zur Hauptaufgabe erklärt und es sollte noch eine Frauengruppe gebildet werden. Während des 2. Weltkrieges hatten sich bei Fliegeralarm alle Einsatzkräfte der Freiwilligen Feuerwehr am Gerätehaus einzufinden. Von der Rathausuhr beobachteten sie die Flugzeuge und die Flugrichtung der Bomben, um im Falle eines Einschlages im Ausrückebereich schnell am Unglücksort zu sein. Glücklicherweise sind in Lobeda keine Bomben detoniert, nur auf den umliegenden Bergen gab es Einschläge und einmal wurde der Göschwitzer Bahnhof sowie an der Riese ein Wohnhaus getroffen. Bei mehreren Wohnhäusern in Lobeda waren Giebel zerschossen. Als die Amerikaner über die Göschwitzer Berge in das Saaletal kamen, war Lobeda vor allem wegen der Reichsführerschule der SS (später FDGB-Schule) unter Beschuss geraten. Zur Erfüllung der gestellten Aufgaben standen den Lobedaer Feuerwehrleuten eine Handdruckspritze Baujahr 1857, 19 Druckschläuche (285 m), 44 mm Durchmesser und 14 Druckschläuche (210 m), 52 mm Durchmesser zur Verfügung. Die Löschwasserversorgung war durch 16 Oberflurhydranten, einen Hochdruckbehälter mit 200 cbm Wasserinhalt und einen Schachtbrunnen sichergestellt. Der mittlere Druck lag bei 4 – 5 Atmosphären. Die Alarmierung der Feuerwehr erfolgte mittels der Feuerglocke auf dem Rathaus und mit Signalhörnern.

Das alte Vorurteil: Die Feuerwehr säuft, so auch in der Stadt Lobeda

So alt wie das Feuerlöschwesen selbst, ist das wohl unausrottbare Klischee der saufenden Feuerwehr. Und tatsächlich gibt es auch in der Geschichte der Lobedaer Spritzenmannschaft Hinweise die starken Alkoholkonsum vermuten lassen. Da war zum Beispiel der Rohrführer Hartmann, der bei einem Brandeinsatz am **17. September 1800** die Aufseher bei der Spritze mit üblen Schimpfreden belegte und statt in das Feuer „unter die anbeisamen Leute gespritzt“ haben soll. Die Palette der Entgleisungen lässt sich mit ruhestörendem Lärm beim Bierholen und lauten Gesängen zu nachtschlafender Zeit fortsetzen. „Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann“, war das Motto, unter dem oft die Geselligkeit ausuferte.

Um die Zeit der Reichsgründung im **Jahr 1871** begann der Feldzug der Alkoholgegner. Trinkermerkblätter, Vorschriften für Feierlichkeiten und harte Strafen sollten den Trinkgelagen Einhaltung gebieten.

Während des Kaiserreiches und im Dritten Reich gab es kein Pardon für rufschädigende Auftritte in Uniform. In der heutigen Zeit hängt der Feuerwehr das alte Vorurteil vom Saufen zu Unrecht immer noch an. Die höhere Mobilität der Kameraden und der härter gewordene Ausbildungstag lassen Alkoholgenuss als Männlichkeitsritual fast völlig im Hintergrund verschwinden. Es kommt nicht darauf an, vollständig auf Alkohol zu verzichten. Ein „kühles Blondes“ oder ein „Gläschen Wein“ fördern die Geselligkeit und festigen die Kameradschaft. Wichtig ist nur, dass jeder Kamerad seine Grenzen kennt und respektiert, um nicht alte Vorurteile zu bedienen und die gesamte Feuerwehr in Misskredit zu bringen. Diese Grundsätze werden bei den Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda beherzigt und so die ständige volle Einsatzbereitschaft gewährleistet. Wer das Gegenteil behauptet, riskiert als „Nestbeschmutzer“ der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda- Altstadt gebrandmarkt zu werden.

Die allgemeine Entwicklung des Feuerlöschwesens in der Deutschen Demokratischen Republik nach dem 2. Weltkrieg

Nach dem Kriegsende war der Aufbau der Feuerwehren in der ehemaligen DDR auf Grund der Zerstörungen ungleich schwerer als in der Bundesrepublik Deutschland. Alles was brauchbar war, wurde umfunktioniert. Der sozialistischen Planwirtschaft kam die Vereinheitlichungsidee der Nationalsozialisten sehr gelegen. Das Ministerium des Inneren behielt die Bestimmungen im Wesentlichen über 45 Jahre bei. Die in volkseigene Betriebe (VEB) umgewandelten Feuerlöschgerätehersteller Fischer in Görlitz, Flader in Jöstadt und Köbe in Luckenwalde, lieferten nach den neuen Technischen Güte- und Lieferbedingungen (TGL) standardisierte Fahrzeugaufbauten für die wenigen Fahrgestelle aus der DDR-Produktion. Spezialfahrzeuge wurden aus dem Osten (RGW) oder dem West (BRD) importiert. Im **Jahr 1950** wurde die Hauptabteilung Feuerwehr gegründet, die unmittelbar dem Ministerium des Inneren unterstellt war.

Die Freiwillige Feuerwehr Lobeda und ihr erstes Löschfahrzeug im Jahr 1961

Während andere Feuerwehren mit neuer Technik ausgerüstet wurden, bewährte sich in Lobeda zunächst immer noch die alte Vorkriegstechnik. Erst im **Jahr 1961** wurde in der Lobedaer Freiwilligen Feuerwehr ein LF8 auf Mercedes 1,5 t L1500 S und ein Tragkraftspritzenanhänger in den Dienst gestellt. Das Fahrzeug wurde durch einen 2,6 l- Sechszylinder- Ottomotor mit einer Leistung von 60 PS angetrieben. Diese Fahrzeugvariante war die kleinste, die die seit dem **Jahr 1939** gültige Typenbegrenzung vorsah und wurde vor dem **Jahr 1943** unter der Bezeichnung LLG (Leichtes Löschgruppenfahrzeug) geführt.

Im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes (NAW) beteiligten sich die Kameraden an der Instandsetzung und Entschlammung des Lobedaer Feuerlöschteiches der 300 cbm Löschwasser zur Verfügung stellte. Außerdem stand in Lobeda ein Flachspiegelbrunnen mit 2000 l/ min und 31 Hydranten mit 400 l/ min für die Löschwasserversorgung zur Verfügung. Die Personalstärke der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda lag im Jahr 1961 bei 25 Kameraden. Alarmiert wurden diese mit der Feuerglocke auf dem Rathausturm oder einer Tremolofanfane, die von einem Kameraden geblasen werden musste, während er durch den Ort lief. Da der Ort Lobeda mit den Jahren immer größer geworden war, machte sich eine andere Alarmierungsmöglichkeit erforderlich. Im **Jahr 1962** montierten die Kameraden in Eigenleistung eine Sirene auf das Dach des Gerätehauses. Im Jahresbericht des **Jahres 1964** der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda wurde allerdings bemängelt, dass die Sirene immer noch nicht funktioniert, da der Elektroanschluss fehlt.



Die Jugendfeuerwehr der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda ab dem Jahr 1961

Nach einer Großübung in der Polytechnischen Oberschule in Lobeda zeigte sich bei einigen Schulkindern großes Interesse für die Arbeit bei der Feuerwehr. Aus diesem Grund und um den Personalbestand der Lobedaer Freiwilligen Feuerwehr auszubauen, gründete sich unter der Leitung des Kameraden Kurt Horn am **6. November 1961** die Arbeitsgemeinschaft (AG) „Junge Brandschutzhelfer“. Die ersten Mitglieder waren:

Gerhard Knorr	Manfred Fiedler	Roland Menz
Gunter Horn	Sigurd Keßler	Renate Unrein
Winfried Maul	Manfred Krusche	Erhard Paschwitz
Günther Zepper	Hans- Joachim Domin	Dieter Beu
Hans- Jürgen- Domin	Lothar Zepper	

Unter der Leitung von Kamerad Kurt Horn fanden die Dienste 1x wöchentlich in der Schule statt. Nach dem Umbau des Gerätehauses der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda konnte den Brandschutzhelfern ein eigener Schulungsraum übergeben werden.



Kurt Horn mit der Jugendfeuerwehr im Zeltlager



Die Jugendfeuerwehr beim Umzug anlässlich der 725- Jahrfeier der Stadt Lobeda

Die Frauengruppe der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda ab Mitte der 1960iger Jahre

Mitte der 1960iger Jahre machte man sich Gedanken über den Neuaufbau einer Frauengruppe. Sie sollte den personellen Ausgleich schaffen, da die wehrpflichtigen Männer zu Engpässen in der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda führten. Das Tätigkeitsfeld lag vor allem im vorbeugenden Brandschutz. Einige Frauen beteiligten sich auch aktiv am Ausbildungs- und Einsatzgeschehen.



Mitglieder der Frauenkampfsportgruppe der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda anlässlich eines Wettkampfes im Wettkampffahr 1984, unterstützt von männlichen Kameraden

Der Feuerwehrmann in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft

Der Feuerwehrmann im Konflikt mit der Staatssicherheit der DDR

Man stelle sich folgende Situation vor: Ein Kamerad der Berufsfeuerwehr ist auf dem Bahnsteig eines Bahnhofes unterwegs und hilft einer gebrechlichen Dame beim Aussteigen aus dem Wagen eines Schnellzuges. Tage später wird der Kamerad von seiner bisherigen Dienststelle zu einer Werkfeuerwehr zwangsversetzt. Der Grund? Kontakt zu einer Person aus der Bundesrepublik Deutschland! Ein Märchen? Nein! Tatsächlich geschehen und zwar in Jena. Dies beweist, dass auch die Feuerwehrkameraden ständig den überwachenden Blicken der Staatssicherheit ausgesetzt waren. Unangenehme Bekanntschaft mit den Methoden der Kriminalpolizei Jena und der Staatssicherheit der DDR Jena machten auch die Lobedaer Freiwilligen Feuerwehrkameraden.

Nach dem Brand eines Wohnhauses in Lobeda am **4. Mai 1971** fanden umfangreiche Ermittlungen der Brandursache statt. Auch die Kameraden, die bei dem Löscheinsatz dabei waren, wurden mehrmals verhört. Über die dabei angewandten Methoden waren die Befragten äußerst verärgert. Den Kameraden warf man in Einzelvermutungen Brandstiftung oder zumindest Beihilfe vor und als Gegenleistung für ein Geständnis versprachen die ermittelnden Genossen mildernde Umstände.

Der Psychoterror ging so weit, dass einige Kameraden ihre ehrenamtliche Tätigkeit bei der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda aufgeben wollten. Die Ermittlungen wurden abgeschlossen mit dem Ergebnis: Brandstiftung durch Unbekannt.

Der Feuerwehrmann in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft

Der Feuerwehrmann in der DDR im Einklang mit der Arbeit

Im Gesetzbuch der Arbeit der DDR vom 16.06.1977 war die Freistellung der Feuerwehrangehörigen von ihrer beruflichen Tätigkeit geregelt. Bei Einsätzen oder Ausbildungsmaßnahmen, die in die Arbeitszeit der Kameraden fielen, erhielten diese eine Arbeitsbefreiung gemäß §182 Abs. 2a und 2c dieses Gesetzes. Dabei brauchte keiner den Verlust des Arbeitsplatzes oder den Unwillen seines Chefs zu fürchten. Oft

begleiteten die Feuerwehrleute in ihren Betrieben Funktionen, bei denen das angeeignete Fachwissen nützlich war. Ein Vorteil für den Betrieb, in dem Feuerwehrleute beschäftigt waren. Sicherheitsfachleute, Ersthelfer, Brandschutzbeauftragte usw. brauchten nicht erst ausgebildet zu werden, sondern man konnte qualifiziertes Personal einsetzen, das obendrein nicht nur in der Theorie sondern auch in der Praxis stand.

Der Feuerwehrmann in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft
Feuerwehren im Einsatz gegen die Bürger

Im Herbst 1989 gab das Ministerium des Inneren auf Grund der Unruhen und Auseinandersetzungen in weiten Teilen des Landes einen Geheimbefehl aus, nach dem bei den Reserve-Tanklöschfahrzeugen (TLF) der Feuerwehren die Fenster vergittert werden sollten, um deren Einsatz als Wasserwerfer vorzubereiten. Aufbau und Konstruktion der TLF sind jedoch völlig ungeeignet für solche Einsätze. Trotz aller Vorbehalte soll ein Einsatz dieser Art in Plauen/Vogtland stattgefunden haben.

Ausbildungseinrichtungen

In der DDR war die Ausbildung der Feuerwehrangehörigen nach zentral vorgegebenen Anweisungen und Richtlinien geregelt. Die "Normen für die feuerwehrtaktische und technische Ausbildung" vom Dezember 1977 waren Maßstab für den Ausbildungs- und Übungsdienst. Auch in Lobeda wurde nach

diesen Richtlinien verfahren. Neben dem normalen Dienstgeschehen wurden die Kameraden und Kameradinnen der FF durch die Offiziere der BF in Lehrgängen

wie Truppmann- und Truppführer-ausbildung geschult. Gruppenführer, Zugführer usw. wurden meistens im Ausbildungskommando (ABK) Eisenberg ausgebildet. Dienstanwärter der BF mußten eine halbjährliche Grundausbildung absolvieren, bevor sie in einem Feuerwehrkommando eingesetzt wurden. Da Feuerwehrmann auch in der DDR kein Ausbildungsberuf war,

mußten Bewerber zunächst eine möglichst technische Berufsausbildung abschließen und den Wehrdienst leisten, bevor sie den Dienst bei der Feuerwehr antreten konnten. Bei entsprechender Eignung war eine Weiterbildung zum Maschinisten, Gruppenführer oder Atemschutzgerätewart möglich. Einen Offiziersrang bei dem Organ Feuer-

wehr konnte erreichen, wer ein erfolgreich abgeschlossenes Fachschulstudium in Heyrothsberge oder ein Bauingenieursstudium an der Technischen Hochschule Magdeburg vorweisen



Abgaslöschgerät auf Panzerfahrzeugstell Bild: JS

konnte. Ebenfalls in Heyrothsberge baute das Ministerium des Inneren (Mdl) im Jahr 1967 das Institut der Feuerwehr (IdF) auf. Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen arbeiteten hier an neuen Löschmitteln und Löschverfahren. Als Beispiel für die Forschungsarbeit sei hier das Abgaslöschverfahren genannt. Dafür hat das IdF das deutsche Patent inne.

Ein neues Löschfahrzeug für die Freiwillige Feuerwehr Lobeda im Jahr 1969

Bis zum **Jahr 1969** hatte der alte Mercedes seinen Dienst als Löschfahrzeug in der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda getan. Doch in letzter Zeit waren die Reparaturen immer aufwendiger geworden. Die meisten dieser Arbeiten führten die Kameraden selbst aus. Durchschnittlich wurden pro Jahr 180 Stunden dafür aufgewendet. Im **Jahr 1968** wurde das Löschfahrzeug von einer Fachwerkstatt in Camburg repariert. Bei der Übernahme stellten die Lobedaer Kameraden allerdings fest, dass sich die Lenkung zu schwer und nur ruckartig betätigen lässt, im Mannschaftsraum ein Türgriff fehlte, die Scheibenwischer nur unzureichend befestigt waren, mehrere Schrauben in der Blechverkleidung fehlten und die Scheinwerfer nur unzureichend befestigt waren. Schon lange war der Abteilung Feuerwehr in Jena auch der hohe Kraftstoffverbrauch von 40 l/ 100 km ein Dorn im Auge. All dem sollte ein neues Löschfahrzeug Typ Robur 1800A Abhilfe schaffen, das im **Jahr 1969** an die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda übergeben wurde. Die Bestückung der LF 8/8 war wesentlich vielseitiger ausgelegt, als man das von Löschfahrzeugen der heutigen Zeit gewöhnt ist. Innerhalb weniger Minuten war eine Umrüstung zum TLF oder Kranwagen möglich. Sehr begrenzt war jedoch die Leistungsfähigkeit. 900 Liter Wasser konnten in der Gummiblaste, die bei der Umrüstung zum TLF auf der Ladefläche befestigt wurde, transportiert werden. Dies war meistens nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Die Tragfähigkeit des Heckkranes lag bei 1000 kg. Außerdem war das Fahrzeug mit dem 75- PS- Ottomotor völlig untermotorisiert. Vorteilhaft war die Ausstattung mit zwei Feuerlöschkreiselpumpen. Auf der Ladefläche des LF war eine TS 8/8 untergebracht, das Fahrzeug selbst verfügte über eine Vorbaupumpe gleicher Bauart. Wahlweise konnte noch ein Tragkraftspritzen-Anhänger (TSA) oder ein Schlauchtransport- Anhänger mitgeführt werden. In den **1980iger Jahren** wurde in der Lobedaer Wehr noch ein Schaumbildner- Anhänger stationiert. Bei einem Brandeinsatz am Kernberg entdeckten die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda noch eine Schwäche ihres neuen Löschfahrzeuges. Bedingt durch die Bauhöhe des Allradgestells und der weichen Federung war das Fahrzeug beim Befahren einer Böschung umgekippt. Glücklicherweise war kein Kamerad zu Schaden gekommen. Das Fahrzeug musste jedoch in einer Werkstatt repariert werden. Das nahm mehrere Wochen in Anspruch, denn Ersatzteile waren Mangelware.

Der Umbau und die Erweiterung des alten Feuerwehrgerätehauses im Jahr 1969

Am **27. Oktober 1969** hat der Rat der Stadt Jena die Baugenehmigung für den Umbau des leerstehenden Hauses, Lobeda, Stadthof 2 (neben bisherigen Gerätehaus) erteilt. Große Schwierigkeiten ergaben sich bei der Beschaffung von Baumaterial. Nur weil Lobedaer Bürger leihweise Baumaterial zur Verfügung stellten, konnte der Umbau schnell realisiert werden.

Nach acht Wochen, in denen von Lobedaer Bürgern und Kameraden der Feuerwehr 1096 freiwillige Arbeitsstunden geleistet wurden, war der Umbau abgeschlossen. Für das Löschfahrzeug stand nun eine, wenn auch recht beengte Garage zur Verfügung. Ferner waren zwei Schulungsräume und ein Umkleideraum geschaffen, der allerdings so niedrig war, dass man sich beim Umziehen ständig an den Deckenbalken stieß.



Das Lobedaer Gerätehaus nach dem Umbau. Bild: Archiv FF Lobeda



Der Männer-Umkleideraum im alten Gerätehaus.

Bild: Archiv FF Lobeda



Die Kameraden der FF Lobeda im Jahr 1960. vlnr. Heinz Krusche, Eugen Kastner, Horst Hedler, Wilhelm Kahlmeyer, Dieter Schilling, Siegfried Sieber, Rolf Hünninger, Simon Horn, Harry Kühnhold, Kurt Kühnhold.

Bild: Archiv FF Lobeda



Die ereignisreichen 1970iger / 1980iger Jahre der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda

Das Diensthabende System bei der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda (DHS)

Hervorragende Ausrückezeiten erreichte die Freiwillige Feuerwehr Lobeda ab den **1970iger Jahren** durch die Einführung des Diensthabenden Systems (DHS). Bei schweren Unwettern z. B. fand sich die diensthabende Gruppe im Gerätehaus ein und war für den Fall eines eingehenden Alarms sofort einsatzbereit. Doch das DHS war nicht immer aufrecht zu erhalten. Die Wehrführung der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda war ständig bemüht, die Zusammenarbeit mit dem Rat der Stadt Jena zu aktivieren, um freiwerdenden Wohnraum in der Nähe des Gerätehauses vorzugewise aktiven Kameraden der Wehr zur Verfügung zu stellen. Diese Zusammenarbeit war jedoch nie zufriedenstellend. Im **Jahr 1981** musste das DHS abgemeldet werden, weil nur 14 Kameraden das Gerätehaus in der Normzeit von fünf Minuten erreichen konnten. Erschwerend kam hinzu, dass von den 14 Kameraden über die Hälfte Schichtarbeiter waren. In den folgenden Jahren musste das DHS je nach aktueller Situation an- oder abgemeldet werden. Durch die berufliche Einbindung vieler Kameraden und den weiten Weg von zu Hause zum Gerätehaus konnte sich das DHS nie vollständig durchsetzen. Im Ausrückebereich der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda liegen heute viele Schwerpunktobjekte wie: Einkaufszentren, Betriebe, das Uni- Klinikum Lobeda- Ost, die Bundesautobahn A4, um nur einige zu nennen. Für ein funktionierendes DHS waren die Voraussetzungen allerdings noch nie so ungünstig wie zu dieser Zeit.

Die Ausbildung in der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda

Um einen hohen Ausbildungsstand der Kameradinnen und Kameraden zu gewährleisten, fand der Ausbildungs- und Übungsdienst wöchentlich jeden Dienstag, ab 19,00 Uhr statt. Ergänzend dazu wurde jährlich eine Wochenendausbildung durchgeführt, bei der Wissen und praktische Fähigkeiten in kompakter Form vermittelt wurden. Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen fanden meistens über mehrere Wochenenden statt. Jedem Kameraden war es außerdem möglich, an Wochenenddiensten der Berufsfeuerwehr teilzunehmen.

Der Feuerwehrkampfssport in der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda

Die 1970iger und 1980iger Jahre waren im Feuerwehrkampfssport für die Freiwillige Feuerwehr Lobeda sehr erfolgreich. Unter der Trainingsleitung von Kamerad Wilfried Maul konnten unsere Frauen- und Männermannschaften jedes Jahr vordere Plätze belegen. Dafür wurde aber auch hart trainiert. Außer im Winter trainierten die Mannschaften mehrmals wöchentlich 4- 6 Stunden auf der eigenen Trainingstrecke. Ein derart intensives Training ist heute leider nicht mehr durchführbar. Seit dem **Jahr 1990** beteiligt sich die Freiwillige Feuerwehr Lobeda nicht mehr am Feuerwehr- Kampfsport.

*In den 1970iger und besonders den 1980iger Jahren herrschte überall
Mangelwirtschaft*

Große Mängel gab es auch bei der Feuerwehrtechnischen Ausrüstung der Lobedaer Wehr. Besonders **Mitte der 1970iger Jahre** fehlte es immer wieder an Schlauchmaterial und Kraftstoff für das LF8. Zugeteilt hat der Rat der Stadt Jena Kraftstoff für 50 km / Monat, Werkstattfahrten usw. mit einbegriffen. Darunter musste zwangsläufig die Ausbildung der Kameraden leiden. Im **Jahr 1986** konnte das alljährliche Ausbildungslager wegen Kraftstoffmangel nicht durchgeführt werden und die Freiwillige Feuerwehr Lobeda war wegen leerer Tanks nicht mehr einsatzbereit.



Aus der Festschrift „125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Lobeda



Aus der Festschrift „125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Lobeda

Veränderungen im Feuerwehrwesen allgemein nach der Wende im Jahr 1989

Der Fall der Mauer und die Wiedervereinigung der beiden Deutschen Staaten brachte für die Feuerwehren Ostdeutschlands weitreichende Veränderungen. Praktisch schlagartig änderten sich die Anforderungen an die Wehren. Grund dafür war der plötzliche Wandel des Einsatzgeschehens. Hohes Verkehrsaufkommen, Verkehrsunfälle sowie der sprunghaft gestiegene Transport von gefährlichen Stoffen und Gütern stellten Anforderungen, die zu DDR - Zeiten eher die Ausnahme waren. Die materiellen Voraussetzungen für die Bewältigung solcher Einsätze blieben dabei zunächst auf der Strecke. Teilweise wurden ältere Einsatzfahrzeuge aus den alten Bundesländern organisiert, um kostengünstig Übergangslösungen zu schaffen. Nicht selten waren die Einsatzfahrzeuge aus DDR - Produktion moderner ausgestattet als die beschafften gebrauchten Fahrzeuge. Was wirklich

fehlte, waren spezielle Ausrüstungsgegenstände wie hydraulisches Schneid- und Spreizgerät, pneumatische Kraftkissen usw. Da die veraltete Technik ebenso hohe Instandhaltungskosten verursachte wie die anfälligen DDR-Fahrzeuge, waren Neuanschaffungen unumgänglich.

Ein weiteres Problem war der Zustand der Feuerwehr-Gerätehäuser. Unfallverhütungsvorschriften und Normen stellten Bedingungen die nur selten zu erfüllen waren. Ein Neubau blieb oft als einzige Variante.

Es sollte jedoch noch einige Jahre dauern, bis spürbare Verbesserungen durchgesetzt werden konnten, denn seitens der Kommunen war eine „gewisse Unsicherheit und Abwartehaltung wahrzunehmen. Auch heute gibt es weit größeren Handlungsbedarf als die öffentlichen Kassen zulassen. Also werden Prioritäten gesetzt und oft Löcher gerissen, um andere zu stopfen.

Der Neubau des Feuerwehrgerätehauses Lobeda- Altstadt im Jahr 1994

Am 14. März 1994 begannen die Arbeiten, bei denen das alte Gerätehaus dem neuen weichen musste. Das alte Wohngebäude entsprach nicht den Anforderungen, die an ein Gerätehaus einer Feuerwehr gestellt wurden. Der Umkleideraum war nicht nur zu klein, auch mit der geringen Höhe machten die Kameraden immer wieder schmerzhaft Erfahrungen. Wer zur theoretischen Ausbildung einen Sitzplatz im Schulungsraum ergattern wollte, musste rechtzeitig zum Dienst erscheinen. Oft waren sogar die Stehplätze knapp. Die Toilette war nur zur wärmeren Jahreszeit zu benutzen. Im Winter blitzten Eiskristalle an den Wänden und an der Sitzgelegenheit des stillen Örtchens.

Duschen gab es keine, ein Waschbecken musste reichen. Wasser gab es auch nur bei Temperaturen über dem Gefrierpunkt, bei Kälte durfte man sich nicht schmutzig machen. Die Fahrer des Einsatzfahrzeuges mussten stets auf ihren Bauchumfang achten. Die Mannschaft konnte das Fahrzeug nur außerhalb der Garage besetzen. Am **11. November 1994** konnte das Richtfest für das neue Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda- Altstadt gefeiert werden. Nachdem am **14. März 1994** die Abrissarbeiten begannen, wurde der Rohbau in nur 7- monatiger Bauzeit errichtet. Die Fertigstellung erfolgte im **Jahr 1995**. Am Mittwoch, dem 13. September 1995 fand nach einer Bauzeit von nur 18 Monaten die feierliche Übergabe des neuen Gerätehauses statt. Dieses Ereignis diente gleichzeitig als Eröffnung der 13. Brandschutzwoche. Es wurden der Thüringer Innenminister Richard Dewes und weitere Gäste aus Thüringen erwartet.



Das neue Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda- Altstadt



Das neue Gerätehaus der FF Lobeda. Die beiden Fahrzeuge sind nicht mehr bei der FF Lobeda stationiert.
Bild: Archiv FF Lobeda

Änderungen im Fuhrpark der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda- Altstadt in den Jahren 1998/1999

Bis zum **17. Januar 1995** war das alte LF8 auf Robur- Fahrgestell und die beiden Anhänger TSA und STA bei der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda- Altstadt im Dienst. Diese Fahrzeuge wurden durch ein TLF 16/20/5 auf W50- und ein Metz DLK 23/12 auf Mercedes- Fahrgestell ersetzt. Beide Fahrzeuge waren Löschgruppenfahrzeuge und konnten insgesamt 12 Kameraden zur Ausbildung oder an die Einsatzstellen befördern. Das TLF transportierte außerdem 2000 Liter Wasservorrat und 500 Liter Schaummittel. Ohne zusätzliche Umbauten konnte der Maschinist mit nur wenigen Handgriffen das jeweils nötige Löschmittel fördern. Wendestrahldrohre für Wasser und Schaum auf dem Dach des Fahrzeuges konnten pneumatisch um ca. 40 cm ausgefahren werden, und eine Löschmittelabgabe war auch während der Fahrt möglich. Die wesentlichste Schattenseite des Fahrzeuges war der Motor. Der Vierzylinder- Diesel leistete 125 PS und brachte das Gefährt auf 70 km/ h. Dazu brauchte man jedoch eine beachtliche „Anlaufstrecke“. An Steigungen lag bei Schrittgeschwindigkeit das Maximum. Nicht selten war auch das Kühlsystem des W50 völlig überlastet. Man konnte dann erleben, welche Kraft Wasserdampf hat. Der Kühlerdeckel flog in hohem Bogen davon und das Fahrzeug hüllte sich in eine riesige Dampf Wolke. Wenn durch das vorsichtige Nachfüllen von kaltem Wasser die Temperatur des Motors wieder im normalen Bereich war, konnte die Fahrt fortgesetzt werden. Den Kühlerdeckel fand man nur selten wieder. Mit der Drehleiter gab es derartige Probleme nicht. Der Leiterpark hatte bei 75 Grad Neigungswinkel eine Gesamthöhe von 31,5 m. Abgesehen von ein paar undichten Stellen an denen Hydrauliköl verloren ging, traten an Fahrzeug und Aufbau nur selten Mängel auf.



Die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda- Altstadt bei einer Fahrzeugübergabe

Um den gewachsenen Anforderungen an die Feuerwehrtechnik und die Aufgaben der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda-Altstadt Rechnung zu tragen, gab es in den **Jahren 1998 und 1999** nochmals Veränderungen im Fuhrpark der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda- Altstadt. Am **4. August 1998** übergab der Stadtbrandinspektor Jena, Jürgen Richter, zunächst einen Iveco LF 16/12 als Ersatz für den W50 an die Lobedaer Wehr. Der Iveco hat 230 PS, ist schneller als der W50 und hat eine umfangreichere Ausrüstung. Am **25. August 1999** übergab Amtsleiter Dieter Richter, Stadtbranddirektor Jürgen Richter, Stellvertreter für Technik, Herr Köhler und der Stellvertreter des Amtsleiters, Herr Westphal, eine fabrikneue Iveco Drehleiter DLK 23/12 in den Fahrzeugbestand der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda- Altstadt. Die Anschaffungskosten betrugen knapp 1 Million DM. Die neue DL ist leistungsfähiger und einfacher in der Bedienung als die betagte Metz- Leiter.



Iveco LF 16/12



Iveco Drehleiter DLK 23/12



Die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda vor ihrem neuen Gerätehaus und dem neuen Fuhrpark

Die Stärke der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda- Altstadt im Jahr 2003

Die Feuerwehr Lobeda besteht derzeit aus:

- 7 Kameradinnen
- 44 Kameraden
- 8 Veteranen
- 13 Jugendfeuerwehrmitgliedern
- 62 Vereinsmitgliedern

vorhandene Fahrzeuge:
LF 16/12 Iveco
DLK 23/12 Iveco

Aus der Festschrift „125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Lobeda“

Der Feuerwehrverein gemeinsam mit der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda-Altstadt

Bereits in den **1930iger Jahren** gründeten die Lobedaer Feuerwehrleute schon einmal einen Feuerwehrverein. Karl Sieber, Schlosser- und Klempnermeister in der Stadt Lobeda war damals Vereinsvorsteher und Wehrführer der Lobedaer Feuerwehr.

Zu seinem Stellvertreter wurde Max Noe bestimmt.

Allerdings wurde dieser Verein von den Nationalsozialisten, wie alle anderen Vereine, am **24. Oktober 1939** „von Amts wegen“ aus dem Vereinsregister gelöscht.

In der Tradition lebend, fand am **26. Oktober 1990** ein Neuanfang des Lobedaer Feuerwehrvereins statt. Siebenunddreißig Kameradinnen und Kameraden wählten Diana Klingelstein zur Vorsitzenden des Vereins, Dieter Schilling zum Stellvertreter und Eitel Klingelstein zum Kassenwart des neu gegründeten Vereins. Nicht alle Vereinsmitglieder sind auch in der Freiwilligen Feuerwehr aktiv tätig. Viele sind einfach nur Freunde, Unterstützer und Sponsoren des Vereins und der Feuerwehr und haben einfach Spaß daran, an den kulturellen Höhepunkten im Vereinsleben mitzuwirken. Zu diesen Highlights gehören das jährliche Maibaumsetzen, das Lobedaer Sommer- und Worschtfest, Wandertage, Treffen mit Partnerfeuerwehren, Kegelabende und vieles andere mehr. Der Feuerwehrverein unterstützt die Freiwillige Feuerwehr auch in finanzieller Hinsicht. Von Sponsorengeldern und Einnahmen aus Veranstaltungen werden Büromaterial und Ausbildungsmaßnahmen finanziert.



*Drei ehemalige Wehrführer mit einem Jugendlichen
Eugen Kastner, Thomas Teichmann, Gunter Horn*



Die Jugendfeuerwehr im Jahr 2003

Die Zukunft der Freiwilligen Feuerwehren im Land und in Lobeda-Altstadt

Schon jetzt ist deutlich absehbar, daß die ehrenamtliche Tätigkeit in den Freiwilligen Feuerwehren immer mehr an Bedeutung gewinnt. Berufsfeuerwehren sind personell nicht in der Lage, größere Einsätze ohne die Hilfe ehrenamtlicher Kameraden abzuwickeln. Um bei steigenden Anforderungen auch in Zukunft eine lückenlose Einsatzbereitschaft der ehrenamtlichen Helfer zu gewährleisten, müssen Wege gefunden werden, die es jedem Feuerwehrangehörigen ermöglichen ohne Nachteile am Arbeitsplatz, am Ausbildungs- und Einsatzgeschehen teilnehmen zu können. Lohnfortzahlungen allein reichen nicht aus, die Firma, in der ein ehrenamtlicher Helfer wegen eines Einsatzes von der Arbeit fern bleibt, schadlos zu stellen. Es gibt nur wenige Kameraden in den Freiwilligen Feuerwehren, die in solchen Situationen nicht um ihren Arbeitsplatz fürchten müssen.

Auch die Anforderungen an die Freiwillige Feuerwehr Lobeda werden weiter steigen. Das Klinikum 2000 in Lobeda Ost spielt bei allen Bemühungen um die Einführung eines Diensthabenden Systems (DHS) und den Ausbau der aktiven Einsatzgruppe eine Schlüsselrolle. Gerade bei der Durchsetzung eines DHS war man in den 80er Jahren

dem Ziel schon einmal wesentlich näher. Die berufliche Einbindung vieler Kameraden und der oft weite Weg von der Wohnung zum Gerätehaus machen die Aufstellung eines DHS derzeit unmöglich.

Auch bei der Ausbildung müssen wegen dieser Probleme oft Abstriche in Kauf genommen werden. Es ist gerade in dieser Hinsicht problematisch, daß der Samstag für die meisten Kameraden schon zum vollwertigen Arbeitstag geworden ist. Der zweistündige Übungsdienst jeweils Dienstags reicht in absehbarer Zeit nicht mehr aus, spezielle laufbahnspezifische Ausbildungselemente zu lehren, die es ermöglichen, den zukünftigen Anforderungen gerecht zu werden.

Fazit: Es kann vieles verbessert werden, um die öffentliche Sicherheit zu gewährleisten. Es ist jedoch dringend erforderlich, auch das Feuerwehrwesen zu reformieren. Bei entsprechender Zusammenarbeit von Politik und Wirtschaft könnte es ein Leichtes sein, neue Maßstäbe zu setzen. Ohne ehrenamtliche Helfer geht es auch (und gerade) in Zukunft nicht. Jeder kann in Situationen geraten, in denen er auf genau diese Hilfe angewiesen sein wird. Doch stellt Euch vor - es käme keiner!?

Ersttagsbrief mit Sonderstempel

Lobedaer Feuerwehrleute feiern / Bunttes Programm bis 23 Uhr

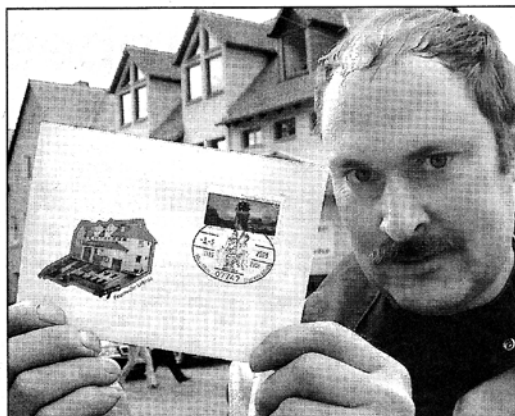
Lobeda-Altstadt. (tlz/jeh) Einen großen Besucheransturm erwarten heute die Kameraden der Lobedaer Feuerwehr. Am dritten und letzten Tag ihrer Feierlichkeiten zu 120 Jahre Feuerwehr Lobeda gibt es von 11 bis 23 Uhr ein buntes Programm auf dem Platz vor dem Rathaus.

„Spielt das Wetter einigermaßen mit, dann geht bei uns die Post ab“, sagte Mario Braun (41), Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda.

Für den heutigen Sonnenabend kündigte Braun noch eine absolute Neuigkeit an. In der Hand hielt er einen Ersttagsbrief mit dem Sonderstempel „120 Jahre Feuerwehr“. Der wird heute und nur heute, darauf legte Mario Braun großen Wert, in einer limitierten Auflage von 880 Stück an interessierte Bürger Lobedas, Besucher und Gäste

ausgegeben. Ein Kamerad, der sich ganz bestimmt das Dokument kaufen wird, ist Eugen Kastner, mit 71 Jahren das älteste Mitglied der Alters- und Ehrenabteilung in der Lobedaer Feuerwehr. „Die Feuerwehr, das ist mein Leben“, erzählt er. Seit 1948 hat der rüstige Rentner mit der Feuerwehr zu tun gehabt. Zwischen 1961 und 1981 war er Wehrleiter und von 1954 bis 1986 auch „Führungskader“ im Katastrophenzug Jena.

Besonders gern erinnert er sich ans Jahr 1961 zurück. Vor gut 42 Jahren baute er in Lobeda die damalige Pionierfeuerwehr auf, der Vorgänger der Jugendfeuerwehr. Zu den Kindern, denen er das Einmaleins der Feuerwehr beigebracht hat, zählte auch Thomas Teichmann (37). Der ist heute der amtierende Wehrleiter im Stadtteil Lobeda.



Diesen Ersttagsbrief mit dem Sonderstempel „120 Jahre Feuerwehr Lobeda“, den Mario Braun zeigt, kann man heute auf dem Festplatz in Lobeda käuflich erwerben. Allen Sammlern sei gesagt, Eile ist geboten: Die Stückzahl ist mit 880 limitiert.

Foto: Henning

Die Chronik der Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda

Chronik der Wehrführer Feuerwehr Lobeda		
....	1934	Otto Schwarz
1934	1936	Willi Eisler
1336	Karl Sieber
<i>(durch die Kriegswirren wurden Feuerwehrstrukturen zerschlagen, deshalb ist der Nachweis von Wehrführern unklar.)</i>		
....	1953	Max Noe
1953	1959	Max Weise
1959	1960	Wilhelm Kahlmeyer
1961	1981	Eugen Kastner
1981	1992	Gunter Horn
1992	2008	Thomas Teichmann
2008	-	Nick Ludwig

Aus der Festschrift „125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Lobeda“



Die Freiwillige Feuerwehr Lobeda- Altstadt beim jährlichen Maibaumsetzen



Damals war 's

...auf ein Wort mit Eugen Kastner
(20 Jahre Wehrleiter der FF Lobeda)

Es war im Jahre 1961. Eugen Kastner war gerade Wehrleiter geworden. Im Oktober des Jahres sollte eine große Feuerwehrrübung in der Lobedaer Schule stattfinden. Daran durften auch einige Schüler, als zu rettende Personen teilnehmen. Sie waren so begeistert von der Übung, dass sie über Direktor Hans Güttler anfragen ließen, ob sie aktiv bei der Feuerwehr mitmachen dürften. Da sie dazu noch viel zu jung waren, musste man eine andere Lösung finden. Dies ging nur mit der Gründung einer Arbeitsgemeinschaft. Da Wehrleiter Eugen Kastner schon alle Hände voll zu tun hatte, fragte er seinen Stellvertreter Kurt Horn, ob er die Leitung einer solchen AG übernehmen würde. Prompt kam zunächst erst einmal die Antwort: „Das kann ich nicht“. Doch er ließ sich überreden und wurde Leiter der ersten und viele Jahre einzigen AG „Junge Brandschutzhelfer“ in und um Jena. Diese AG war unter „Kurti“, wie er liebevoll genannt wurde, der Start vieler Kameraden, welche noch heute in der FF Lobeda und sogar in der BF Jena ihren Dienst versehen. Auch seine Nachfolger, erst als AG-Leiter und später als Jugendwarte der Jugendfeuerwehren schafften und schaffen es noch Heute, junge Leute für den Dienst in der Feuerwehr zu begeistern.



Aus der Festschrift „125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Lobeda“, Fotos ergänzt

**Grußwort
zum 125-jährigen Bestehen
der Feuerwehr Lobeda**



Klaus Liebold
Ortsbürgermeister in historischem Gewand

**Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,
liebe Freunde.**

Im Namen des Ortschaftsrates Lobeda- Altstadt gratuliere ich Ihnen zum Jubiläum 125 Jahre Feuerwehr in Lobeda. Ihre Organisation ist nach dem Volkschor der zweitälteste ortsansässige Zusammenschluss von gleichgesinnten Menschen. In den Jahrzehnten des Bestehens der Feuerwehr hat es unterschiedliche politische Systeme und zwei Weltkriege gegeben. Mit Beharrlichkeit, Mut und Ausdauer haben Sie alle Schwierigkeiten überwunden und so die Einsatzbereitschaft erhalten. In all den vielen Jahren mussten Sie immer wieder junge Menschen für die Feuerwehr gewinnen. Eine gute Basis ist die bestehende Jugendfeuerwehr. Durch die exzellente Ausbildung können immer wieder Mitglieder in die aktive Gruppe übernommen werden.

Besonders bedanken möchte ich mich bei Ihnen für Ihre Arbeit zum Wohle unserer Einwohner.

Das Maibaumsetzen ist der kulturelle Höhepunkt in jedem Jahr, da ist der Rathausplatz manchmal zu klein, um allen Besuchern Platz zu bieten. Durch den von Ihnen gesetzten Weihnachtsbaum erhält das Ortszentrum den passenden Schmuck für die Adventszeit.

Für die Feierlichkeiten zu Ihrem Jubiläum wünsche ich Ihnen Freude und zufriedene Gäste. Weiterhin hoffe ich, dass Sie auch in den nächsten Jahren Ihres Bestehens immer genügend aktive Kameradinnen und Kameraden in Ihren Reihen haben und dass Sie alle Ihnen übertragenen Aufgaben erfolgreich erfüllen können,

Mit freundlichem Gruß

K. Liebold
Ortsbürgermeister Lobeda- Altstadt

Aus der Festschrift „125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Lobeda“

Feuerwehrtreffen in Lobeda- Altstadt im Jahr 2015



FFW Mellingen



FFW Bucha



FFW Bucha



FFW Hermstedt



FFW Stadtroda



FFW Kahla



FFW Oßmaritz



FFW Nennsdorf



Notarzt Rotes Kreuz Jena



Jugendfeuerwehr Lobeda- Altstadt



Berufsfeuerwehr Jena

Historische Feuerwehrtechnik und Personen



Die „alte Garde“ der Traditionsfeuerwehr der Freiwilligen Feuerwehr Lobeda- Altstadt



Der Versorgungszugzug mit Koch am Herd

